







# Der Glorwürdigste Kampf

Und darauf  
Höchstseeligst erhaltene Sieg/

Des Weyland  
Hochgebohrnen Herrn/




# Herrn



# Sto

Des Heil. Röm. Reichs  
Krey-Herrn

von  Schlabrendorff/

Auf Grossen Machno, Blanckenfeyde, Mahlo, Grossen Kienitz und Funcken-  
Mühle Erb-Herrn,

Sr. Königl. Majestät in Preussen 2c.

Hochbestaltten Generals von der Infanterie, Gouverneurs und  
Ober-Hauptmanns der Besse Küstrin, und derer davon dependirenden  
Plätze, 2c.

Als Derselbe

Am 18. Jan. 1721 war der Krönungs-Tag Sr. Königl. Majestät, ach leider! zum höchsten Leid-  
wesen Dero Hohen Angehörigen, an einem Schlag-Fusse seelig im Herrn eingeschlaffen,

Ist in dieser Leichen-Predigt

über die aufgegebene TEXT-Worte 2. Tim. Cap. IV. v. 6. 7. 8.

Auf gnädigen hohen Befehl, in einem recht elenden und schlagflüchtigen Zustande,  
willigst entworffen, und zum Druck übergeben worden,

Von

## Des Hoch-Seeligen Herrn GENERALS

in Ungarn und Brabant gewesenen Feld-Prediger und Reichs-Vater,

### HENRICO JULIO LORLEBERGIO,

Anigo Pastore zu Blanckenfeyde / Mahlo / Dietersdorff und Birechholz.

Berlin, gedruckt bey Gottthard Schlichtigern, Königl. Preuss. Hoff-Buchdr.



4

Handwritten title in Gothic script, likely "Handwritten Book" or similar, written in reverse.

Second line of handwritten text in reverse.



Third line of handwritten text in reverse.

Fourth line of handwritten text in reverse.

Fifth line of handwritten text in reverse.

Sixth line of handwritten text in reverse.





Himmliſche Anrede /

Des Seeligſt Verſtorbenen

4

Herrn Generals,

an Dero hinterlaſſene

Hochbetrübte



emahl in.



Erliebſtes Eh-Genahl /

Wie gehets Euch auf Erden?  
Wird nun nicht Trauens voll / Betrübniß und Be-  
ſchwerden /

Eur'einſam' Leben ſeyn? Ach! ich trau's Euch wohl zu.  
Wohl dem / den **DEU** / wie mich / in Gnade bringt  
zur Ruh!

Ich hab im Himmel nun die ſchöne Kron empfangen  
Von Gottes lieber Hand / und warte mit Verlangen /  
Auf Eure Ankuſt hier / wenn Gott Euch nur gebeut /  
Daß Ihr mir folgen ſollt ins Reich der Ewigkeit.

Die



4 Die Thränen/die zur Zeit annoch Ihr müßt vergiessen/  
Und mildiglich herab von Euren Wangen fließen/  
Wird Gott selbst wischen ab. Hier trifft mehr keine  
Noth  
Die Frommen/denn ihr Trost/ist Fried und Freud in  
G D E.

Nicht trauret über mich / der ich bin abgetreten /  
Vom Schau-Platz dieser Welt / darum ich oft gebeten /  
Des mich denn Gott gewehrt / ich kam in stolze Ruh /  
So bald mir in der Welt die Augen fielen zu.

Mein Leib / mein francker Leib / das Wohn-Hausß  
vieler Schmerzen  
Ist nun hievon befreyt / ich habe Gott im Herzen /  
Den siehet meine Seel in solcher Freude an /  
Die in der Sterblichkeit kein Mensch ersinnen kan.

Ich seh in solcher Freud den rechten Ritter-Orden /  
Zu dem ich durch den Tod nun bin befördert worden /  
Biel meiner Ahnen stehn. O grosse Wunder-Freud /  
Die denen Gott / die ihm vertrauet / hat bereit!

Es übergiebet auf Begehren diese Gedancken / zum gründlichen  
Trostunter denen über Sie verordneten Göttlichen Prüf-  
fungen / und zur freudigen Aufmunterung / bey diesem  
und allen seeligen Abscheiden nicht nur betrübt die Ein-  
senckung ins Grab / sondern auch erfreut den Eintritt  
in den Himmel zu bedenden / mit herzlichem Wunsche  
alles Vergnügens / in der Zeit und Ewigkeit!

H. J. L.  
AUTOR.





### Singang.

**D**ie Gnade unsers **HERRN JESU** Christi, der unsere Seelen im Leben behält, uns durch seinen Tod den Eingang zum ewigen Leben erworben, und durch sein Leben die Hoffnung gemacht hat zur ewigen Ewigkeit, die sey mit uns, und lehre uns auch anjetzo gedultig leiden, und gehorsamlich thun den Willen Gottes unsers himmlischen Vaters, durch Krafft und Trost des werthen Heiligen Geistes!  
**AMEN.**

### Vorbereitung.



**A**lch weiß der Mensch seine Zeit nicht. Eccles. Cap. 9. verl. 2. Geliebte **GOTTES**, in Christo unserm **HERRN**, diese Worte Salomonis können uns erinnern, mit welchen Augen wir unvermuthete Todesfälle ansehen, und mit was für einem Herzen wir uns, solche zu ertragen, bereiten sollen. Was blos die leiblichen Augen sehen  
 A in



in solchen Fällen, das macht bestürzt, traurig und unruhig: denn die sehen nur darauf, warum zu solcher Zeit an solchem Ort, und durch solche Wege GOTT den Menschen lasse zu Grabe kommen, zur Zeit, davon uns deucht, das beste Theil seiner Lage, darinnen er noch am meisten Nutzen schaffen könne, durch seine Geschicklichkeiten und Erfahrung, das sey noch übrig, jetzt sey die Zeit, da ein solcher erfahrner Mann zu gebrauchen, und noch nützliche Dienste hätte thun können, und GOTT nimmt den weg, zur Zeit, da er und andere mit ihm sich am wenigsten versehen, das deucht ja zur Unzeit. Wir erragens mit Unruhe, und sehens mit betrübten Herzen an. Aber die Augen des Glaubens die uns GOTT geöffnet hat durch seinen Geist, die sehen weiter, und erkennen mit Salomo, daß, wie ein Mensch durch seine Stärke, Klugheit und Geschicklichkeit nicht könne verrichten und ausrichten, was er wolle, sondern müsse der Zeit und des Glücks erwarten, die GOTT zu jedem guten Ausgang eines Dinges bestimmt hat; Also kan ein Mensch nicht wissen, vielweniger sagen, die Zeit wird mir die bequemste, die beste, die seeligste zu meinem Vorhaben, meiner Widerwärtigkeit, und die, mir von andern gemachte Hindernisse, zuertragen, auch endlich die seeligste Stunde zu meinem Tode seyn. Das ist uns von GOTT nicht gegeben, noch gestattet, daß wir die Zeit jedesmahl wissen, vielweniger wehlen könnten, sondern wie der Mensch nicht weiß die Zeit seiner Geburth, wie GOTT den Hiob mit großen Ernst gefragt: *Wusstest du, daß du zu der Zeit soltest geböhren werden?* so siehet gleich dabey: *Wissest du, wie viel deiner Tage seyn werden?* Job. c. 38. v. 21. Darauf muß ein jeder von uns mit Salomo antworten: *NEIN, der Mensch, so viel ih- rer in der Welt leben, weiß seine Zeit nicht, denn er weiß I. Die Stunde seines Unfalls nicht, und muß alle Stun-*  
den



den eben das befürchten, was **El. c. 47. v. 11.** stehet: Es wird ein Unglück über dich kommen, das du nicht weißt; Wie Joseph den Tag nicht wußte, an dem er sollte verkauft werden, auch den Tag seiner Erlösung nicht; so wenig ist uns die Zeit bekannt, wenn sich das Unglück wieder wenden werde, davon sagt **GOTT**: Nicht einen Tag zuvor hast du davon gehöret, wie ich euer Unglück wenden will: auf daß du nicht sagen mögest, siehe, das wußte ich wohl. **Esa. cap. 48. vers. 7.**

So weiß er auch fürs 2te die Zeit, und den Tag seines Todes nicht, sondern die Zeit und Tage unsers Lebens, die **GOTT** in sein Buch geschrieben, kommen uns nicht zu Gesichte; In das geheime Buch Göttlicher Regierung können wir nicht sehen, sondern richten uns darnach, weil ich meine Zeit, wie sich in der Welt mit mir wechseln werde, gar nicht weiß, vielweniger die Stunde und den Tag meines Todes zuvor erforschen kan, so will ich alle meine Zeit mit solcher Vorsicht und **GOTTES**furcht zubringen, daß mich kein unversehener Fall stürzen kan, wie groß er ist, weil ich mich auf alle Fälle bereitet habe, sie nach **GOTTES** Willen zuertragen; Und da **GOTT** also meine Zeit wohl vorher siehet, derselben auch Maas und Ziel setzet, so weiß ich, daß ohne dem Willen meines himmlischen Vaters, mich auch keine Zeit übereilen, oder gar wegnehmen wird. Darum will ich auf den sehen, der die Zeit regieret, der jeden Unternehmungen in der Welt Zeit und Stunde setzet, so kan mirs nicht schaden an meiner Seelen, wenn ich schon vorher alle meine Zeit nicht weiß; dahin weist uns die treue Vermahnung Christi; Darum wachet, denn ihr wißet nicht, welche Stunde euer **HEIN** kommen wird. End bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen,



zu einer Stunde, die ihr nicht meinet. Matth. c. 24. v. 44. Schnell wird dieser Tag kommen über euch, wie ein Fallstrich wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen; Luc. c. 21. v. 35. Non expedit vobis scire, ut pendulo expectationis incerto, semper eum credant esse venturum, quem ignorant, quando venturus sit. Hieron. Luc. 21. leg. das ist: Daß ihr das nicht wisset, ist euch zuträglich, damit ihr durch die Unwissenheit den Tag, und die Stunde seiner Anfunfft erwartet, und veste gläubet, er werde gewiß kommen.

### Meine Geliebte!



**D**iese Zeichen- oder Bedächtniß-Predigt des  
Weyland Hochgebohrnen Herrn, Herrn  
**Ntto/** des Heil. Röm. Reichs  
**Frey-Herrn von Schlabendorff /** Er.  
Königl. Majestät in Preussen, hochbestalt gewesenen  
Generals von der Infanterie, auch Gouverneurs  
und Ober-Hauptmanns der Vestung Küstrin und der  
erer Dependenzien, Erb- und Gerichts-Herr auf  
Grossen Nachow, &c. führet uns zu Gemüthe die beständige  
Wahrheit, davon Salomon gesagt: Der Mensch weiß sei-  
ne Zeit nicht. Einige Wochen vorher hieß es von einem be-  
rühmten Medico, zehn Jahr sollten Se. Hoch-Freyherr-  
liche Excellenz noch wohl leben, und sind kaum 10. Wo-  
chen vergangen. Bleibet also wahr: Auch der Mensch, er  
sey, wer er wolle, weiß seine Zeit nicht; Die Menschen  
denken



denken oft viel, rechnen Zeit und Tage nach dem Calendar, aber G<sup>o</sup>tt zehlet anders, und macht unserer Zeit ein Ende, da wirs nicht vermuthen. Seelig ist, der allezeit gläubig sagen kan:

**Mein Zeit und Stund ist / wann G<sup>o</sup>tt  
will / ꝛc.**

der hat ein seeliges Verlangen zum künftigen ewigen Leben. So nahm der Wohl-Seelige Hochgebohrne Frey-Herr an von der Hand des Allmächtigen, als der Ihm am 13. Januar. ohnvermuthet mit einer Unpäßlichkeit, als eines Schlag-Flusses heimsuchete, auch nicht lange darauf, nemlich den 18ten war der Krönungs-Tag Seiner Königlich Majestät mit ewiger Gnade höchstseeligst bekrönete, wovon in dieter Ehren-Gedächtniß-Predigt ein mehres gehandelt werden soll. Weil wir uns aber unserer menschlichen Schwachheit dabey billig erinnern, so wollen wir uns zu dem Vater der Barmherzigkeit in kindlicher Zuversicht wenden, und von demselben den kräftigen Beystand des werthen heiligen Geistes, in demjenigen Gebet kniend erbitten, welches uns Christus **IESUS** zu beten befohlen, und zu erhören versprochen hat. Betet demnach mit mir, in wahrer Hergens Andacht: Vater Unser, ꝛc.

Die Worte, welche zum Leichen-Text erwehlet, und allhier zu erklären begehret worden sind, hat der hocherleuchtete Apostel Paulus, an seinen lieben Sohn im Herrn, und getreuen Jünger den Timotheum, zum Trost geschrieben, wie dieselbe befindlich sind, in seiner 2ten Epistel im 4ten Capit. v. 6. 7. 8. und lauten, wie folget, also:

**I**ch werde schon geopffert /  
 und die Zeit meines Ab-  
 schiedes ist vorhanden. Ich  
 habe einen guten Kampff gekämpffet /  
 ich habe den Rauff vollendet / ich ha-  
 be Blaiben gehalten. Hinfort ist  
 mir bengelegt / die Krone der Berech-  
 tigkeit / welche mir der **HEW** an  
 jenem Tage / der gerechte Richter ge-  
 ben wird / nicht mir aber allein ; son-  
 dern auch allen / die seine Erscheinung  
 lieb haben.

Dieses sind die Worte unsers Zeichen-Bretes /  
 zu deren Erklärung uns der fromme **DOZ** Hülff-  
 fe vom Heiligthum senden / und aus Zion stärken  
 wolle.

Sonder-



## Sonderlicher Eingang.



Nachdachte/ und über ohnver-  
mutheten Tod unserer Obrigkeit  
billig Betrübte, es ist in heil. Göttlicher  
Schrift gar sehr üblich und gängig, daß  
unser Christenthum mit einem Kriegs-  
Heer, und mit einem ernstlichen Befehle,

Kampff und Streit, und folglich die wahren Christen mit star-  
cken Kämpfern und Fechtern, mit tapfern Krieges-Helden, und  
vortreflichen Rittern verglichen werden, wie denn der Apostel  
Paulus, seinen lieben Timotheum, durch dieses Gleichniß anfrif-  
schet und aufmuntert, wenn er 1. Tim. 6. v. 12. ihn also er-  
mahnet: Kämpffe den guten Kampff des Glaubens,  
ergreiffe das ewige Leben, wozu du beruffen bist; und  
damit es nicht das Ansehen habe, als wenn er andere zum  
Streit anführe, und selbst dahinten bliebe, wie manche Be-  
fehlshabere, die da offt mit dem Maule tapffer herum fechten,  
und sich weit genug auffer dem Streit und Chargiren halten,  
zu thun pflegen, so stellet er ihm seine eigene, als eines alten in  
dem Kämpffen wohl erfahrenen Rittermannes Person für, und  
spricht in unserm Text: Ich habe einen guten Kampff  
gekämpfft, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glau-  
ben gehalten, wie er denn auch beschreibet das rechte Ver-  
halten rechtschaffener wahrer Christen-Helden, als nemlich, daß  
sie ihrem Krieges-Beruf einzig und allein folgen, demselben  
allein obliegen, und keinem andern Gewerbe nachgehen müsten;  
Kein Krieges-Mann sicht sich in Handel, auf daß er gefalle  
dem,

dem, der ihn angenommen hat, und so jemand auch kämpffet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht, 2. Tim. 2. v. 4. 5. denn auch, daß sie sich mäßig halten in allen Dingen, damit sie nicht den Leib aufmästen, wodurch er nur ganz unfüchtig und träge zum Kampf wird, auch nicht durch Schwelgerey und Geilheit denselben schwächen und kraftlos machen, sondern ihn vielmehr durch Nüchternheit und Mäßigkeit in guter Geschicklichkeit erhalten, damit er zur Krieges-Arbeit stark und angewehnet werde, wohin die Worte Pauli 1. Cor. 9. v. 25. abzielen: Ein jeglicher, der da kämpffet, enthält sich alles Dinges. 2c. Ebener gestalt ihut auch die 5. Schrifft an unterschiedenen Orten Meldung, von dem Wehr und Waffen dieses geistlichen Krieges, womit diese tapffere Krieges-Helden umgürtet sind, welcherley aber der Kampff selbst ist, solcherley sind auch die Wehr und Waffen, deren man sich in dem Kampff zugebrauchen hat. Wenn aber solche, in unserm verlesenen, und zu erklären begehrten Leichen-Texte nach ihrer eigentlichen Gestalt entworfen und gewiesen worden, so wollen wir zu diesemmale, ohne weitere Vorrede, uns zu demselben wenden, und daraus vorstellen

### Vortrag.

Den tapffern/ und allergnädigst befrönten Hoch-Freyherrl. recht Evangelisch Christgläubigen vornehmen Ritter.

dabey Acht zugeben nöthig,

1. Auf



1. Auf den ausgerüsteten tapffern Hoch-  
Frenherrl. Ritter selbst.
2. Auf die erfolgte gnädigste Bekrönung.

Solches um bessern Behalts willen, soll Eurer Liebe in einem Christlichen EMBLEMATE und Sinn-Bilde vorgestellet und ausgeführet werden:

**Non sine marte datur.**

Wer die Kron will tragen/  
Muß es tapffer wagen.

**VOTUM.**

Du aber, O allerliebster HERR IESU, der du mit deinem Todes-Kampff und blutigen Angst-Schweiß die alleredelste Lebens-Krone, so wegen der Sünde uns Menschen entzogen war, uns wieder erworben, und deinen gläubigen Christ-Rittern bengelegt hast, dieselbe damit am Tage deiner Herrlichkeit gnädigst zu beschenden, verleihe uns zu dieser andächtigen Betrachtung deines Heiligen Geistes Krafft, so wollen wir singen und rühmen deine Macht. Amen, liebster HERR IESU, Amen!

**Erklärung des Sinn-Bildes.**



Es Geboth befehl ich dir, mein lieber Sohn Timothee, nach den vorigen Weissagungen über dir, daß du in denselben eine gute Ritterschafft übest, und habest

S

habest den Glauben und gut Gewissen, welche etliche von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben. 1. Tim. c. i. v. 18. 19. Mit diesen sehr beweglichen Worten, Auserwehlt in Christo JESU, will der Apostel Paulus seinem Jünger und Christlichem Sohne, dem Timotheo, welchen er durch die Predigt des Evangelii in der Krafft des Höchsten gezeuget, und zum Lehrer der Kirchen Gottes verordnet hatte, die Christliche Ritterschaft, wozu er durch die heilsame Gnade Gottes erhaben war, aufs allerfleisigste recommendiren, und treulich als ein geistlicher Vater anbefehlen; so denn darinne bestunde: Daß Timotheus nicht allein Jesum treulich verkündigte und andere lehrte, daß derselbe zur Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts in diese Welt kommen wäre, nach der vorigen Weissagung oder Lehre in den Schriften der Propheten verfasst, und daß er sich darinne bis an sein Ende tapfer gebrauchen liesse, wie solches durch den Geist Gottes erleuchtete Männer, von ihm, dem Timotheo, geweissaget hätten; sondern, daß er auch solche Lehre in einem gläubigen Herzen feste behielte, solchen seinen Glauben mit einem unsträflichen Leben und Wandel erweise, in wehrendem seinen ganzen Ministerio oder Lehr-Amte aufrichtig und redlich handelte, damit ja sein Gewissen nimmermehr verletzet, er seines Glaubens und frölichen Muths, durch keinen Creus-Sturm verlustig, und darüber, wie ein Seefahrer, durch Schiffbruch aus dem geistlichen Kirchen-Schiff geworffen werden möge. Weil aber der Apostel wohl weiß, daß an einem guten Fürzügänger viel gelegen sey, und das Fürbild eines Lehrers bey seinen Jüngern zur Nachfolge viel ausrichten könne; so zeiget et sich denselben, als einen getreuen Vorgänger und tapfren Christ-Ritter, in besondern Gleichnis-Reden, genommen von welt-

und



und leiblichen Ritter-Spielen. Wenn wir denn auch unter solchen Gleichnissen, dem Paulo zu folgen, einen tapffern und allergnädigst bekrönten Hoch-Freyherrlichen recht Evangelisch-Christgläubigen vornehmen Ritter / zu betrachten entschlossen sind, so haben wir, vermöge unsers geistlichen Sinn-Bildes, in richtiger Ordnung auf zweyerley Sachen bey dem Ritter unsere Christliche Andacht zu richten, als:

1. Auf den tapffern Ritter selbst:

2. Darnach auf die erfolgende gnädigste Beförderung.

## Erster Theil.



So viel nun erstlich den vorgestellten wohl ausgerüsteten tapffern und vornehmen Christ-Ritter betrifft, haben wir an demselbigen wiederum viererley eigentlich zu beobachten, als:

Einnahl, Seine gen Himmel andächtig erhobene Augen,

Darnach, Seine mit dem Schwertt gewapnete rechte Hand,

Dem auch, Die mit geflügelten Stiefeln bekleidete Beine und Füße,

Und letztlich, Die mit dem Schilde wohlbewahrte Brust.

So gebet nun vore erste gute Nacht, Ihr Lieben, auf die gen Himmel andächtig erhobene Ritter Augen. Wie wir aber allhier von geistlichen Sachen handeln; also erblicken wir auch geistliche Augen, und zeigt uns solche der Apostel, wenn er spricht: Ich werde schon geopffert, und die Zeit meines Abschiedes ist vorhanden; gestalt aus solchen Worten erhellet, daß der alte Paulus, wie er sich selbst also nennet, allein auf GOTT sehe, zu deme sein Herze richte, und von dem HERRN HERRN die Errettung aus allen seinen Nöthen getrost erwarte, auch dem, als dem HERRN über Todte und Lebendige, alles heimstelle. Denn gleichwie ein Knecht seinem Herrn demüthigt in die Hände siehet, und sich in keinem Dinge einiges Rechten wieder ihn zu behelfen suchet, sondern allein darauf wartet, was ihm aus Gnaden von demselben werden mag; Also siehet Paulus blos auf GOTT, in Gedult erwartend, wozu ihn derselbige bald fordern werde. Er zehet aber dieses sein Vertrauen zu GOTT auch seinem Sohne im HERRN, dem Timotheo, mit denen besagten Worten, so da eigentlich sind eine bewegliche VALETS-Rede, worinne er sich mit seinem lieben Jünger leset, nachdem er nun zum zweyten mahl, unter der Regierung des Heydnischen und sehr Tyrannischen Kayfers Neronis zu Rom, in Gefängliche Haft gezogen war, und nun aus solcher zweyten Haft, diese Worte an seinen Jünger schriftlichen abgehen läset, um denselbigen aufzumuntern, daß er um solcher Bande willen nicht laß werde, sondern, da auch er, um des HERRN Willen, Bande im Gefängniß werde leiden müssen, an seinem geistlichen Vater ein Fürbild habe, deme er freudig und getrost folgen möge; Dabero er auch in seinem ersten Capitel dieses Briefes an denselben sich nennet einen gebundenen des HERRN, der sich leide mit dem Evangelio,



gelio, und ihm zur Nachfolge anreißet: **GOTT** hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht, darum schäme dich nicht der Zeugnisse unsers **HERRN**, noch meiner, der ich sein Gebundener bin, sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft **GOTTES**, der uns hat selig gemacht und beruffen, mit einem heiligen Ruff; 2. Tim. cap. 1. v. 7. 8. 9. Und im folgenden Cap. thut er ihm fund: Er leide über dem Evangelio von Christo, bis an die Bande, als wäre er ein Ubelthäter, aber **GOTTES** Wort sey nicht gebunden, wenn gleich die Verfolger und Feinde der Evangelischen Wahrheit dieses intendiren, daß sie durch die Bande und Gefängniß, den Lauf des Evangelii hindern wollen, so dringet doch Christus, dessen allen ohngeachtet damit durch, wider ihren Willen, und eben dieses ist auch die etnige Ursache, warum er aus seiner ersten gefänglichen Haft, an den Philemonem, den er seinen lieben Gehülffen tituliret, schreibet, und sich zweymahl den Gebundenen **IESU** Christi nennet.

Ob nun zwar der sonst berühmte **Baronius**, und deme zu Folge, einige andere hochgelahrte Männer in denen Gedanken stehen, ob habe Paulus diese andere Epistel, in seiner ersten gefänglichen Haft zu Rom, an den **Timotheum** geschrieben; so hält uns doch von solcher Meinung ab, nicht allein die Autorität und das Ansehen so vieler alten Kirchen-Lehrer, so da einhellig das Gegentheil behaupten; sondern auch des Apostels eigene Worte, massen derselbige in der ersten Haft nicht allein der gänglichen Hoffnung gelebet: Er werde noch diesesmahl wieder auf freye Füße gestellet werden, wie er denn deswegen an **Philemonem** schreibet, und von demselben die Bestellung einiger Herberge mit diesen Worten begehret: v. 22. Bereite mir die Herberge, denn ich hoffe, daß ich durch euer

euer Gebeth euch geschenkhet werde; sondern zugleich auch meldet, v. 24. das in solcher ersten Hafft, Demas sein Jünger und Mitgehülffe anoch sey, in dessen Rahmen auch unter andern Gehülffen die Colosser freundlich grüßet. In dieser andern Epistel aber an gedachten Timotheum, als ein abermahliger Gebundener Jesu Christi sich beklaget, das ihn Demas verlassen, und die Welt lieb gewonnen habe. In solcher seiner abermahligen Hafft hebet Paulus, als ein tapffrer Christ-Ritter, seine Glaubens-Augen getrost gen Himmel, und zwar um so viel mehr, weil er nicht allein aus allen Umständen abnimmt, das man ihn diesesmahl zu Rom schwerlich wieder frey und losz lassen werde, sondern auch, weil es ihm Zweifels-ohne, durch eine sonderbahre Offenbahrung, von dem HERN kund gemacht worden, das ihm nunmehr bald werde der Proceß gemacht, und er durch gewaltsame Hand des Nachrichters abgethan, und aus dem Wege geräumt werden. Wie denn auch auf solche Weise dem Apostel Petro sein Marter-Tod entdeckt worden: Daher er an die damahls bekehrte Heyden also schreibt: 2. Pet. I, cap. v. 13. 14. 15. Ich achte es nöthig seyn, so lange ich in dieser Hütten bin, euch zu erwecken, und zu erinnern, denn ich weiß, das ich meine Hütten bald ablegen muß, wie mir denn auch unser HERR Jesus Christus eröffnet hat. Ich will aber Fleiß thun, das ihr allenthalben habt nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Und eben darum ist auch unsern Apostel Paulo zu thun, wenn er, als ein Christ-Ritter, bey Erhebung seiner Augen gen Himmel, getrost spricht: Ich werde schon geopffert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Er redet sehr kürzlich und nachdencklich, er redet sehr tröstlich vor seinem Tode, und zeigt damit klärllich an, das seine Glaubens-Augen stets zu GOTT dem



dem HErrn sehen, der seinen Fuß aus dem Netze ziehen werde. Psal. 25. v. 15. Kürzlich und nachdenklich redet er auch davon: Denn er nennet seinen Marter Tod eine Opfferung, und spricht: Ich werde schon geopffert. Im Grund-Texte gebraucht er sich eines sonderbaren Wörtleins, so da nicht eine jede Aufopfferung, sondern voraus eine solche andeutet, die zur Bekräftigung und fester Bestätigung gemachter Bündniß sürgenommen ward; und zeigt also der Apostel damit zugleich an, daß sein Marter-Tod eine Bestätigung seiner bis dahero geführten Lehre, oder des gepredigten Evangelii seyn werde, sieht aber mit dem Worte auf den Gebrauch der damals so wohl bey Juden, als Heyden, in ihren Opffern gehalten wurde, als welche zu ihrem Opffer-Vieh, daß erst geschlachtet, und hernach aufs Altars-Feuer geworffen, und verbrant wurde, auch Dehl, Wein oder das Blut gossen, und will so viel sagen: Ich werde begossen oder besprenget, und damit zum Opffer schon bereitet. Daß er aber sagt, schon oder jeho, hat nicht die Meinung, ob wäre zur Execution, oder zu seinem blutigen Marter-Gange, der Anfang bereits gemacht, sondern, weil man damit zu Rom umgieng, und die Feinde des Evangelii schon drüber rathschlugen, wie es süglich und ehestens geschehen möchte.

Sonsten ist's uns allen nicht unbekannt, daß der eussertliche Gottesdienst im Alten Testament mehrentheils darinnen bestanden, daß man leibliches Opffer-Vieh herbey geschaffet, solches geschlachtet, auf die dazu sonderlich aufgerichtete Altäre, und das darauf angezündete Holz geworffen, verbrant, und also dem HErrn HErrn aufgeopffert habe. 3. B. Mosis c. 12. Wie solches Gott selbst geordnet, und es seinem Volcke zu thun, ernstlich befohlen hatte, und gewolt, daß solche Opffer

Fürbilder seyn solten, des heiligen Verfüh-Oppfers JE-  
su Christi, der in der Fülle der Zeit solte zur Schlacht-  
bank geführet, getödtet, und auf die Gluth des Feuer-  
brennenden Jorns Gottes geworffen, und zur Ver-  
söhnung vor der ganzen Welt Sünde GOTT ge-  
opffert werden. Esa. 53. c. v. 7. 1. Ep. Joh. c. 2. v. 2.  
Es erinnert sich aber St Paulus zweyerley, als erstlich, wie  
das Opfer-Vieh zu der Zeit geschlachtet, und dem HErrn aufge-  
opffert wurde, solches auch der Erz-Vater Abraham mit seinem  
Sohn Isaac, nach dem Willen Gottes also zu machen, ent-  
schlossen gewesen; 1. B. Mos. c. 22. v. 9. 10. Also wäre er  
auch, um des Nahmens Christi Willen, zur Befättigung des  
gepredigten Evangelii, wie ein Schlacht-Schaaff geachtet, und  
zur Schlachtbank geführet, mit dem Schwerdt erwürget, Got-  
te, als ein Opfer gebracht, und mit seinem eignen Blute be-  
gossen worden. Darnach erinnert er sich auch dabey des, daß,  
wie solche Opfer, wenn sie im Glauben dem HErrn gebracht  
würden, demselben lieb und angenehm wären, allermaßen Er  
des frommen Abels Opfer gnädig angesehen, und den  
lieblichen Geruch des Opfers des Noa gerochen hat;  
1. B. Mos. c. 4. v. 4. das ist, ihme es gnädig hat gefallen lassen,  
weil er so wohl, als der Abel, aus recht dankbaren Herzen,  
und einem rechtschaffenen Vertrauen auf Christum, solch Op-  
fer abgestattet hatten; also werde auch seines Leibes Opfer,  
oder sein Tod, den er aus gläubiger Freudigkeit um der Lehre  
Christi willen, gerne und willig über sich zu nehmen, entschlossen  
wäre, seinem GOTT und Heylande Christo, dem Erz-Hirten  
und Bischof gläubiger Seelen nicht mißfällig seyn, sondern er  
werde ihm solches Opfer allernädigst gefallen lassen;  
Und dessen ist er nicht allein vor sich in guter Zuversicht, sondern  
weiß



weiß auch wohl, was der geistreiche König David vom Tode gläubiger Herzen saget : Pf. n6. v. 15. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HERRN. Will demnach so viel sagen : Ich bin stets bereit, GOTT meinem HERRN zu danken, für das Licht seines Göttlichen Worts und trostreichen Evangelii, auf den Fall, um der Bekännniß der reinen Lehre willen, auch mein Leben zu lassen. Und es ist ja für dem HERRN dieses der allerheiligste Tod, wenn ein Bekennner JEſu, um der reinen Lehre willen, stirbet, und ist GOTT das angenehmste Opfer, daß man ihm bringen kan, wenn man rechtmäßiger Weise sein Märtyrer wird, da es denn heißet: Matth. 10. c. v. 39. Wer sein Leben um Christi willen verlieret, wird es finden. Sind demnach diese Worte des Apostels nicht eines betrübten, ob den bevorstehenden gewaltsamen Tod bekümmerten Gemüths, sondern vielmehr einer stolischen Seele, die um ihres Heylandes willen, alles getrost zu ertragen verlanget. Wie er sich denn auch solcher gestalt gegen seine Philipper vernehmen lässet, wenn er also schreibet: Phil. c. 2. v. 17. 18. Und ob ich schon geopffert werde, über dem Opffer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen. Desselbigen solt ihr euch auch freuen, und solt euch mit mir freuen. Darnach redet er auch von seinem Tode sehr tröstlich, und zeigt uns damit abersmahl, als ein tapfferer Christ: Ritter seine andächtig gen Himmel erhabene Ritter-Augen, wenn er hinzu sehet : Und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Er gebraucht sich in der Grund-Sprache eines sonderlichen Wörtleins, so auf vielerley Weise bey denen Griechischen Scribenten genommen wird, und erstlich so viel heißet, als eine Dissolution, eine Auf- oder Boneinanderlösung dessen, was mit etwas verbunden

bunden und verknüpft ist, wie also das Wort bey dem Homero zu finden, wenn er von der keuschen Penelope des tapffern Ulyssis Gemahlin meldet, daß sie ihr Gewebe, so viel sie des selben bey hellem Tage verfertigt, bey nächtlicher Weile auf und von einader gelöset habe. Also findet man es auch bey dem Stobæo, wenn er vom Sterben des Menschen redet, daß in demselben eine Auflösung des mit der Seele verbundenen Leibes geschehe. Wie sich gleichfalls bey dem Plutarcho und andern also findet. Darnach heisset es auch so viel, als eine dimission oder Erlassung von gehabter Mühe und schwere Arbeit. Und also ist es eine Metaphora, oder verblümte Gleichniß-Rede, so genommen ist von Fuhr- und Ackerwerk, da die lastbahr-ermüdete Thiere zu bestimmter Zeit ausgespannet, und ihres Jochs erlassen werden: Oder es ist auch genommen, von ermüdeten Wanders-Leuten, welche, wenn sie des Tages Last und Hitze getragen haben, nun zur Herberge gelassen, von dem Wirthe aufgenommen, und wieder erquicket werden: oder auch wol von Krieges-Waffen, da ein Soldat, nachdem er einige Stunden auf einer beschwerlichen und gefährlichen Schildwache gestanden, erlassen und abgelöset wird. Hernach wird es auch wohl genommen, daß es bedeute eine Wiederkunft oder Heimkehrung dessen, der eine Zeitlang sich anderswo aufhalten müssen, wie es also Christus unser Heyland selbst nimmt, wenn er durch Gleichniß redet, Luc. cap. 12. v. 38. von dem Herrn, der von der Hochzeit aufbrechen wird, und wie man von dem Antiocho liest. Wie es denn auch im Buche der Weisheit Salomonis c. 2. v. 1. ein Wiederkommen heisset. Letztlich und zum vierten, heisset es auch wohl so viel, als Emigratio, eine Aus- oder Umbziehung, da man seine vorige Wohnung verlässet, und sich anderstowhin zu wohnen begiebet; Und scheinft diesfalls



diesfalls eine Gleichniß-Nede zu seyn, so genommen, entweder von denen, die unter ausgespanneten Zelten wohnen, oder von denen Schiffleuten, so sich an einem Orte, ihren Handel zu treiben, eine Zeitlang aufhalten, nach guter Berrichtung aber, ihre Seile, womit ihre Zelte ausgespannet, oder ihre Schiffe befestiget waren, auflösen, und sich anderswohin begeben: Da denn auch mehrmahls bey erbeischender Noth, um Zeit zu gewinnen, solche Zelt-Stricke oder Schiffs-Lane werden abgekappet, damit man ungefäumt fortkommen möge. In welchem Verstande es auch vom Homero genommen wird. Wenn denn St. Paulus sich dieses Wörteleins in Grund-Texte bedienet hat, so ist draus leicht zu verstehen, wofür er sowohl seit zeitliches Leben, als auch den Tod gehalten habe, indem er damit nicht allein gedeutet hat, auf die feste Verbindung der Seele mit dem Leibe, die allein durch den Tod getrennet werden kan, und daher der Tod von den alten Lehrern eine Auflösung der Seele vom Leibe, in welchem sie als in ihrem eignen Wohn-Hause verwahret worden, und gleichsam angefesselt gewesen ist, genennet wird, sondern auch auf die grosse Mühe und Arbeit, welcher er in diesem Leben vor andern unterworfen gewesen, nachdem ihn sein Erzh-Hirte, Christus **JEU** nicht allein in diese Welt kommen, und als einen mühseligen Pilgrim eine Zeitlang wallen lassen, sondern auch ihn zu seinem Rüstzeuge gnädigst erwehlet, und in einen schweren Amts-Karren gespannt, zur Seelen-Wache bestellet, auf den Kampf-Platz geführt, und zu einer geistlichen sehr gefährlichen, und höchstbeschwerlichen Schiffarth gewidmet habe, worinne er manchen Sturm auf dem wilden und ungestümen Welt-Neer über sich nehmen, und seinen edlen Seelen-Schatz mit höchster Sorgfalt, vor den wildesten Anfechtungs-Wellen bewahren müssen, den er auch

schwerlich würde davon gebracht haben, wenn nicht die Krafft des Höchsten so mächtig bey ihm gewesen wäre, daß er in Gedult und getroster Hoffnung dem HERRN stille gehalten hätte; Weil aber nun die Zeit der Auflösung der Seele vom Leibe, die Zeit der Erlassung und Ausspannung, die Zeit der Aufbrechung und Heimfahrt, die Zeit seiner Absegelung zum längstgewünschten sichern Hafen, und herzlich verlangtem Vaterlande, da Glaube und Hoffnung, als geistliche Anker müssen aufgezogen werden, und darauf das Schauen erfolgen soll, vorhanden, so erfreuet er sich darob herzlich, und will, gleich dem alten Simeon, mit Friede und Freude hinfahren. Luc. 2. c. v. 29. Es ist aber auch noch dieses dabey zu mercken, daß da in unserm teutschen Texte stehet, daß die Zeit des Abscheidens vorhanden sey, als würde die Zeit bald kommen, sich in dem Griechischen Grund-Texte das Præteritum finde, und davon geredet werde, als wenn sie schon vorbeÿ und vorüber wäre, damit die Beschleunigung seines Abscheidens, und der Zeit ohnfehlbare Gewisheit anzudeuten, als die bald so gewiß erfolgen werde, als ob sie schon vorbeÿ, vollentzogen und vollbracht wäre, wie er sich denn anderswo einer solchen Redens-Art, um die Gewisheit dadurch anzuzeigen, bedienet hat.

1. Tim. 5. c. v. 3. Wenn er denn seines bevorstehenden Endes so gewiß ist, und sich darüber so herzlich erfreuet, so will er auch dem Timotheo einen getrosten und fröhlichen Muth machen, damit er auch in seiner geistlichen Ritterschafft sein Haupt empor heben, und seiner Erlösung mit herzlichlicher Freude erwarten möge. Wer siehet doch an ihm nicht des Apostels andächtigen Himmel erhabene geistliche Ritter-Augen aus dem, daß er nicht allein so Christlich und nachdencklich, sondern auch so tröstlich von seinem Tode redet, gestalt es ja in solchem allen bey ihm geheissen:



geheissen: Mich. 7. cap. v. 7. Ich will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten, mein Gott wird mich erhören.

So gebe denn nun, Eure Liebe, bey der Vorstellung des wohl ausgerüsteten tapffern Christ-Nitters auch zum andern Ahr:

Auf seine mit dem Schwerdt gewapnete rechte Hand.

Solche zeigt er uns, wenn er spricht: Ich habe einen guten Kampf gekämpffet, mit welchen Worten er denn zugleich entdecket, warum er sich, wegen seines Abscheidens, so hoch erfreuet habe, nemlich, wegen der nunmehr überstandenen Gefahr, Mühe und Arbeit, als womit es zum Ende kommen sey, und er sein Triumph-Lied anstimmen könne. Er siehet aber damit zurück, auf sein geführtes Christenthum und Apostel-Amt, welches er auch eigentlich durch den Kampf an sich vorstellet, wie ingleichen, daß das Kämpffen seinen dabey angewandten möglichsten Fleiß, und unverdrosne schwere Arbeit, und durchs gekämpfft haben, die glückliche Vollenführung, und endlich erhaltenen Freuden-vollen Sieg.

Er gebrauchet sich dabey auch einer sonderlichen verblühten Redens-Art, so genommen von denen fürnehmsten Kämpff- und Ritter-Spielen, welche sowohl die alten Griechen, als Römer bey sehr Volkreichen Versammlungen öffentlich zu halten pflegten, und dazu sonderbare grosse und runde Schauhäuser erbauet, und innen so aprirt und eingerichtet hatten, daß etliche tausend Menschen darinne bequem sitzen, und die Tapfferheit der Kämpffer alle leicht beobachten konten, da sich denn auch die ritterlichen Kämpffe mit unterschiedlichen Waffen, als

als Schwerdtern, Stangen, und dergleichen Ritter-Gewehe großmüthig einfunden, und um den Ehren-Preis und das aufgesteckte Kleinod vor den Augen der versammelten Zuschauer Mann gegen Mann ritterlich fochten. Wenn aber sich jemand von solcher Stärke und Tapferkeit einfand, dem einer allein zum Gegenpart nicht gewachsen war, so mußten alsdenn mehr zugleich wider ihn herfür treten, und ihre Stärke an ihm versuchen, wer das Beste that, wurde von dem Brabevta, Präside, Aufseher und Vorsteher solcher Ritterspiele, als bey dem so wohl das Urtheil, als auch die Macht stunde, das Kleinod dem Obsteiger zu überreichen, und den Gewinn auszutheilen, mit einer Krone öffentlich, bey grossen Frolocken des Volcks angesehen, unter solchen Ritterspielen und Übungen tapfferer frischen Helden, waren sonderlich viere die aller vornehmsten, so da auch nicht alle Jahr, sondern nach Belieben der Oberrn, bald vier oder fünf Jahr gehalten, und die Ludi Olympici, Pythii, Isthmii und Nemei benahmet worden, und sonderlich vor allen andern auf dieselben ihres Ansehens halber, bey den Griechen mit dem Worte *ἀγών*, der Kampf, gezelet wurde, weil es in demselben voraus scharff zugienge, und die tapffersten Ritter dazu gelassen wurden, wobey denn auch dieses zu beobachten war, daß die, so sich in derselben Kämpffe einen zu begeben entschlossen waren, ihre Leiber entblößeten, oder zum wenigsten die Ober-Kleider, bis aufs dünne Nieder-Kleid oder Schlaß-Hosen, von sich legten, um desto fertiger und ungehindeter den Kampf zu vollführen, ja auch von denen dazu verordneten, mit Oele ihren Leib und Glieder salben ließen, selbige dadurch nicht allein zukräftigen und zustärcken, sondern auch, da es zum Hand-Gemenge kommen solte, desto sicherer vor einen starcken Angriff zu verbleiben.



Ob man nun zwar **Ihr Lieben**, des wol versichert ist, daß der Apostel bey solchen Heydnischen Spielen sich nimmer eingefunden, noch vielweniger sich mit einigen Kämpffern zum leiblichen Kampff eingelassen habe, doch dennoch aber, weil er nicht allein ein wahres Glied, der allhier noch streitenden Kirche Christi, sondern auch derselben verordneter Vorsteher, und geistlicher Vorfechter, auch sowohl insgemein sein Christenthum, als insonderheit sein hohes Apostel-Amte, in immerwährenden Streit und geistlichen Kampff gewesen, so nimmt er von solchen leiblichen Ritterspielen, wie sonst hin und wieder in seinen Schrifften, also auch allhier eine Gleichniß-Rede, um desto deutlicher zu bezeugen, wie sauer ers ihm bey seinem verordneten Kampffe habe müssen werden lassen, und welchen Ernst er daran gewandt habe. Er habe frey öffentlich, vor Hohen und Niedrigen, vor Obern und Unterthanen, auch bey denen allerschweresten Verfolgungs-Fällen es gewagt, die Kleider zeitlicher Ehre, Herrlichkeit, Reichthums und Wollust ausgezogen, und alles vor Schaden geachtet, nur, daß er **CHRISTUM** gewinnen und in deme erfunden werden möchte, Phil. 3. c. v. 8. habe auch die geistliche Salbung des Heiligen Geistes, zu seiner Stärkung und Versicherung, für den listigen Anläuffen des Teuffels, von oben herab reichlich empfangen. Ephes. 6. c. v. 1.

Merckens wehrt aber ist es, **Ihr Lieben**, daß St. Paulus nicht schlechthin sagt: Ich habe gekämpffet, oder, ich habe einen Kampff gekämpffet, sondern auch das Wörtlein gut noch hinzu setzet, und spricht: Ich habe einen guten Kampf gekämpffet, dadurch anzudeuten, daß er nicht einen selbst erwehlten, sondern denjenigen Kampff, den ihm sein **HEIN JEUS**, als der rechte Agonotheta selbst

sten angewiesen und verordnet, glücklich gekämpffet habe; und zwar also, daß er sich keiner Ungnade noch Schande daher befürchten dürffe, massen er sich an die Krafft Gottes gehalten, und alles mit möglichsten Ernst, und Eifer, und herglicher Beständigkeit, glücklich, und höchsterfreulich ausgeführet habe. Wie er denn auch wegen dieses seinen guten Kampffs, an seine lieben Brüder im HERN, die Corinthen gar getrost also schreibt: I. Cor. c. 9. v. 26. 27. Ich sechte also, nicht als der in die Lust streichet, sondern ich bekäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerfflich werde. Sind also die Worte des Heyden-Lehrers, da er saget: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, demselben zu keiner Ruhmräthigkeit auszuweuten, gestalt dem alten Paulo gar wohl bewußt war, daß es mit seiner Krafft und Macht, einen schlechten Ausgang in solchem Kampffe würde genommen haben, falls nicht die Krafft Christi ihm in seiner Schwachheit auf- und ausgeholffen, und er daher hätte sagen können; Ich vermag alles durch den, der mich kräftig machet, Christus, sondern es sind viel mehr Trost- und Ermahnungs-Worte, womit er seinen lieben getreuen Timotheum, zur freudigen Nachfolge, aufzumuntern gestiffen ist.

So hat nun St. Paulus einen so guten Kampff gekämpffet; Mit wem hat er denn zuthun gehabt? wie kein Kampff ohne Widersacher gekämpffet werden kan; also hat es auch dem Christ-Ritter Paulo daran nicht ermangeln müssen, nachdem er von Christo seinem Haupte, zum geistlichen Ritter-Kampffe, uhrplöglich aus Gnaden beruffen, und von Anania auf des Herrn Befehl getauffet worden ist. Act. 9. cap. v. 3. 6. 11. 16. 19. Denn da ist ihm sofort die Anzeige geschehen, wie viel er leiden müsse, um des Namens willen des HERN seines



seines Heylandes. O wie hat darauf diesen Christ-Ritter, da er nun in die Schranken getreten war, der Satan, als der Haupt-Feind und unersättige Widersacher aller Diener JE-  
SU, so viele zu schaffen gemacht, wie der nach Christi selbst eigener Aussage der sämtlichen Apostel des HERRN begehret hatte, Luc. cap. 22. v. 31. daß er sie möchte sichten, wie den Weizen, und sich ihrer Stärke versichern; Also hat er auch seine Streiche dem Paulo anzubringen, keine Mühe, Macht, noch List gespahret. Der Apostel zeigt seinen Ephe-  
sern, daß dieser kein geringer noch schlechter Feind sey. Ephes. 6. cap. v. 12. Wir haben nicht, spricht er, mit Fleisch und Blut zu kämpffen, als mit schwachen Feinden, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit denen Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Der war der starke Gewapnete, der vorhin im Saul, als ein Verfolger Christi und seiner Kirchen, seinen Pallast gehabt und bewahret hatte, solchen aber, nachdem ein Stärckerer über ihn kommen war, und ihm den Harnisch, worauf er sich verließ, ausgezogen hatte, verlassen müssen. Ist demnach ausser Zweifel: Es werde ihm solches sehr geschmerzet, und er daher mit desto größerm Ernst solchen wieder einzunehmen, gesucht haben. Ach! wie werden da die scharffen Anfechtungs-Weile gesauet haben, und wie ein Schwerdt durch seine Seele gedrungen, und wird ihme nicht anders fürkommen seyn, als wenn er vom Satan mit Fäusten geschlagen würde. Enug zu schaffen hat dem Apostel auch gemacht des Satans Anhang und Liebe Getreue, nemlich, die in Argen liegende Welt, dero Führer und Fürste ist der Satan, 1. Joh. c. 5. v. 19. sonderlich, da Paulus auf erhaltenen gnädigen Verus des Höchsten, den Heuchlerischen Varsäfers

riärer-Orden verlassen, wider denselben mit grossen Ernst und Eiffer öffentlich geprediget, auch sonst tragendem Apostel-Amte nach, wider die böshafftige Welt viel gestritten und gekämpffet hat; und zwar sowol mit Juden und Juden-Genossen, als mit Heyden und ganz Ungläubigen, mit falschen Brüdern, Neuchlern, auch öffentlichen Feinden des Creuzes Christi, mit Gelehrten und Ungelehrten, wie er davon eine starcke Rotte seinen lieben Corinthern, als seinen geistlichen, und durchs Wort der Wahrheit gezeugten Kindern angezeigt, und der ihm daher zugestossenen Gefahr, Mühe, Arbeit, und Noth vor Augen gestellt hat. 2. COR. c. I I. V. 25.

Nicht wenige von denen alten Kirchen-Lehrern gehen dahin, und zwar nicht ohne guten Grund, daß St. Paulus auf solche Welt- und Kirchen-Feinde sonderlich ziele, wenn er gegen gedachte seine Corinthen sich beschweret, über des Satans Engel oder Bothen, wovon er durch Gottes Verhängniß und Zulass mit Fäusten geschlagen worden. Über welche Worte einer also schreibet: Des Satans Engel nennet er den Alexander, den Schmid, den Hymenæum, und Philetum, alle, die sich dem gepredigten Worte widersetzten, alle, die mit ihm über dem Wort des Höchsten stritten, alle, die ihn in Gefängliche Haß brachten, ihn schlugen, peinigten und gefangen führten, weil diese alle des Teuffels Werk an ihm ausübten. Derowegen, wie der Herr die Juden, Kinder des Teuffels nennet, die in dessen bösen Wercken nach folgten; also nennet Paulus des Satans Engel einen jeden Wiederfacher. Mit dieser Welt, als mit rechtem Teuffels-Geschmeiß, hat der tapffere Christ-Ritter in seinem Kampff gnug zu thun gefunden, und deswegen viel Wochen Hunger und Durst, Hitze und Blöße, auch viel andere unzählliche Beschwernissen erdulden und ausstehen müssen.

Gnug



Gnug zu kämpffen hat dem Apostel auch gemacht, sein einheimischer Feind, als da war sein eignes Fleisch und Blut, über dessen Widerspenftigkeit er sich bey seinen Galatern beklaget, wener also an dieselben schreibt: Galat. c. 5. v. 17. Das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Diese Klage, wegen des tückischen Haupt-Feindes, kommt gar wohl überein mit dem, was er auch diesfals an die bekehrten Römer schreibt: Rom. c. 7. v. 23. Ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen, ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, daß da wiederstrebet dem Gesetz in meinem Gemütche, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. und o! wie manchen sauren Angst-Schweiß hat ihm auch dieser Feind im Kämpffen ausgetrieben! der ihm denn auch um so viel gefährlicher und mühsamer gefallen, weil er denselben stets in seinem Busen hat mit sich herum schleppen müssen, und daher gnugsame Ursachen gefunden hat, sich vor einen mühseligen und Jammer-vollen Menschen auszuruffen: Rom. c. 7. v. 24. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? das ist, von diesem sterblichen Leibe, worinne der besagte Tyrann, die verdammliche Fleisches-Lust, den Sitz genommen hat, und von dannen nicht herausgetrieben werden kan. Mit diesen besagten losen Feinden hat der tapffere Christ-Kitter gnug zu kämpffen gefunden, hat aber einen guten Kampff gekämpffet, weil er nicht abgelassen, bis er sie allesamt ritterlich überwunden hat. Wer solte aber wol hieraus an den tapffern Christ-Kitter nicht erkennen können, die mit einem Schwerdt gewapnete rechte Hand des Ritters?

Lasset uns aber noch weiter, Ihr meine Lieben, und drittens an demselben beschauen:

Die mit geflügelten Stiefeln bekleidete Ritter-  
Beine und Füße.

Er zeigt uns dieselbe mit diesen Worten, wenn er ferner spricht: Ich habe den Lauff vollendet. Er gebrauchet sich aber: mahl einer sonderlichen Gleichniß-Rede, und nennet sein geführtes Christenthum so wohl, als sein Apostel-Amt einen Lauff; nimmt aber solch Gleichniß vom Wett-Läufer, und sieht damit auf die damahls bey den Griechen und Römern übliche Schau-Spiele, so bey grossem Zulauff des Volckes öffentlich angestellet wurden, da denn besonders die Derter dazu angewiesen, gesaubert, und mit Schrancken umgeben waren, damit die, so zum öffentlichen Wettlauf verstatet wurden, um so viel freyer und ungehinderter sich darinnen üben, und ihr Bestes versuchen möchten. Die, so sich in solche Schrancken auf den Lauff-Platz begaben, hatten zuvor ihre Kleider abgelegt, also, daß sie nackt hinein sprungen, und nur mit einem engen Nieder-Kleide ihre Blöße bedecket hatten; Sie mußten aber auch in eine jede Hand eine brennende Fackel nehmen, und damit bereit stehen, bis ihnen das Zeichen zum Wettlauf von dem Vorsteher des Spiels gegeben ward. Sobald dieses geschehen, versuchte ein jedes Theil sein Bestes. Welcher nun am ersten mit seinen in Händen habenden, und annoch brennenden Fackeln, das vorgesezte Ziel erreichte, der hatte das Spiel gewonnen, und ward ihm eine Krone und das aufgesteckte Kleinod, mit grossem Lobe von dem Präside öffentlich überreicht, hingegen mußte der, so etliche Schritte später zum Ziel kam, oder die Fackeln ver-

loshen



loschen waren, bey dem Kleinod betrübt hinschē, und dazu die Verlachung von Männiglichen zum Lohn haben.

Hierauf zielel nun der Apostel in seiner Gleichniß-Rede, wenn er sein treu geführtes Christenthum und sonderlich sein hohes Apostel-Amte einen Lauf nennet, und damit seine ausgestandene vielfältige Gefahr, Mühe, Arbeit, Sorge, und auf so vielen Meisen ausgestandene grosse Beschwerungen, gleich als mit einem Griffel entwerffen und vor Augen stellen will. Denn gleichwie jene Läufer, nach der Meinung Dionysii, ihren ersten Ordens-Herrn und Stifter, an dem berühmten Griechischen Helden Hercule hatten, der die Schritte selbst abgemessen, die Schrancken geordnet, das Ziel gesetzt, und den Ehren-Preis bestimmt hatte; also hat der geistliche Lauf des Apostels Pauli, das ist, sein wohlgeführtes Christliches Leben und schweres Amt, auch seinen Stifter und Ordens-Patron an Christo, der da heisset Wunderbar, Rath, Krafft, Held, El. c. 9. v. 6. ein **HERO**, mächtig von Thaten und Werthen, vor **HERO** und allem Volk; Luc. c. 24. v. 19, der hat ihm das Ziel selbst gesetzt, alle und jede Schritte abgemessen, die Schrancken der Zehen Gebothe und Amtes-Befehle geordnet, und ihnen den Gnaden-Preis bestimmt. Wie auch jene Läufer von Kleidern ganz ungehindert, und gar fürsichtig lieffen, sonderlich, wegen der brennenden Fackeln, damit ihnen solche, ehe sie zum Ziel gelangten, nicht verlöschen möchten, und sie, an statt der gehofften Ehre, Schimpff und Spott zu Lohnen müssen; Also ist der getreue Paulus in seinem Gemüth von Irdischen entblösset, und ungehindert geblieben, hat bey grosser Fürsichtigkeit, die beyden Fackeln, als Glauben und Liebe, bis zum Ende brennend behalten, Ephes. cap. 5. v. 15. und ist darauf des vorgestekten Kleinods gewis und theilhaftig worden.

worden. Wie nun jenem der fürgestellte Preis nicht im Schlaf, oder durch ergöglichen Spielen ankam; also will der mühselige Paulus sagen, habe ers ihme müssen sauer werden lassen, bey seinem 36. Jährigen Apostel-Amte, habe er dem HERRN recht zu dienen, alle seine Kräfte dran gestrecket, viel Länder, Städte, Inseln und Provinzjen, nicht ohne grosse Gefahr und Noth durchwandert, und sey also durch manchen sauren Tritt endlich zum Ziel gelanget. So spricht er derowegen nun mit Freuden: Ich habe den Lauff vollendet, nicht zwar, ob sey schon alles vollbracht, und alle Mühe und Arbeit nun allbereit aufgehoben, sondern er redet solches aus getrostem Herzen, und ungezweifelter Zuversicht, daß es bald bald mit aller seiner Mühe und Sorge werde ein glückliches Ende gewinnen, welches Nestlein er denn auch mit grosser Freude zu übersehen hoffet; gestalt solches aus seinen Balck-Worten und letzten Reden, die er zu den Eltesten zu Ephelo that, als er solche von dannen nach Mileto erfordert hatte, klärlich erhellet. Denn da er denselben vorgestellet hatte, die Gefahr und Noth, so sein Amt bisher mit sich geführet, und wie der Heil. Geist in allen Städten es bezeuge, das Bunde und Trübsahl zu Jerusalem sein warten, spricht er sofort ganz unverzagt darauf: A.C. c. 20. v. 20. 24. Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, aufdas ich vollende meinen Lauff mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem HERRN JESU, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOTTES. Wenn nun der Apostel an seine Epheser wegen ihres schulbigen Lauffs schreibet, und sie zu aller Beständigkeit in demselben unter andern mit diesen Worten ermahnet, Eph. c. 6. v. 15. Seyd an Beinen gestieffelt, als fertig zu treiben das Evangelium des

Trie



Friedens, damit ihr bereitet seyd. So mag man auch ja mit gutem Fug von Paulo selbst sagen, daß er in seinem Lauff, nachdem er so manchen Ort mit der Lehre des Evangelii erfüllet hat, an Veinen mit geflügelten Stieffeln durch die Krafft GOTTES angethan gewesen sey, und daß daher der alte Kirchen-Lehrer, Theophylactus, seinem guten Vorgänger, dem alten Kirchen-Vater, Chrysolthomo zur fleißigen Nachfolge, gar recht von solchem Lauf gesaget habe, daß Paulus so geschwinde, und in so kurzer Zeit seinen Amts-Lauff vollendet habe, als wenn er mit feurigen Flügeln begabet gewesen wäre. Er will aber sich seines Lauffs noch nicht ganz begeben, sondern getrost darin beharren, bis der Tod dessen ein Ende mache.

Was demnach die Geschichte von dem löblichen Kayser Vespasiano melden, daß, ob er wol mit einer tödlichen Krankheit belegen worden, er dennoch von hohen Reichs-Geschäften nicht ablassen, sondern derselben, gleich wie vor, abwarten wollen, und da er von seinen getreuen Räten sich niederzulegen gebethen worden, gar getrost gesaget habe: Es gezieme sich, daß ein Kayser stehend sterbe. Das hätte St. Paulus zu seiner Zeit wohl sagen mögen: Es wolle sich nicht anders vor seine Person gebühren, als daß er, als ein Apostel Christi lauffend sterbe, und also in seinem Amte getreu bleibe, bis in den Tod. Apocal. 2. v. 10. Gehet denn nun, Ihr meine Lieben, nicht alles dahin, daß wir unsers tapffern Christ-Ritters mit geflügelten Stieffeln bekleidete Beine und Füße daraus ersehen können.

Wir wollen nun noch etwas näher treten, und an dem Wohlaußgerüsteten tapffern Christ-

Ritter

auch letztlich beschauen:

Die mit einem Schilde wolverwahrte Brust.

Er zeigt uns den Schild, mit denen hiebey gefügten Worten: Ich habe Glauben gehalten. Ein Schild ist unter den Waffen, womit der Leib bedeckt, oder beschirmt wird, und womit die scharffen Pfeile der Feinde zurück getrieben werden, das allerfürnehmste. Und was kan doch einen tapffern Christen Ritter unter allen geistlichen Ritter-Waffen in den Kampff, der ihm verordnet ist, mehr bedecken und beschirmen? Hebr. c. 12. v. 1. Was kan doch aller seiner Feinde listige, und noch so wollgefederte Pfeile stärker zerplündern, und zurück treiben, als eben der Glaubens-Schild? Daher der Apostel, nachdem er die Epheser, in dem HERRN, und in der Macht seiner Stärke starck zu seyn, herzlich ermuntert, Ephel. cap. 6. v. 10. 15. und ihnen den Harnisch Gottes, damit sie bestehen können gegen die listigen Anläuffe des Teuffels, und wenn das böse Stündlein kommen würde, Widerstand thun, alles wol ausgerichten, und das Feld behalten möchten, zum höchsten recommendiret und anbefohlen hatte, voraus und insonderheit noch des Glaubens-Schildes gedendet, und also schreibet: Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr außlöschet können alle feurige Pfeile des Böswichts. Es redet aber allhier in unserm Text der von Feinden allenthalben weidlich geplagte Christ-Ritter Paulus, allem Ansehen nach von dem Glauben, der da bestehet in der Treue, Aufrichtigkeit und Redlichkeit, so ein jeder, zum Kampff oder Wettlauff ordentlich berufener Ritter, öffentlich vor allen Zuschauern erweisen mußte, und darin bestund, daß er in allen, nach denen vorgeschriebenen Ritter-Regeln, ohne einiges Hinterlist sich achten, und beständigst bis zum erlangten Ziel allen Ernst anwenden mußte,



musste, da er sonst Lob und den sùrgestellten Lohn wùrcklich davon zutragen, begehrte. Bleibet also der Apostel damit bey vorigen Gleichniß-Neden, und zeigt an, daß, da bey schweren Kampff und Lauff, bey grossen und schweren Verfolgungen viele ihres Veruffs vergessen, das Evangelium verlassen, und mit Demas die Welt wieder lieb gewonnen haben, ihm von seinem Veruff nichts dergleichen abhalten, und irre machen können. Die Treu und Redlichkeit, die ein Soldat nach abgestattetem Kriegs-Eyde seinem Feld-Obriſten, ein Kämpfer, nach angetretenem Kampffe, seinem Vorsteher, ein Läufer, nach betretenem Schrancken, seinem Aufseher, ein gemietheter Knecht, nach geleistetem Handschlage, seinem Herrn beständig zu erweisen, verbunden und verpflichtet ist; Solche habe auch ihn, Paulum, nach erhaltenem Gnaden-Beruff zum Christenthum und schweren Apostel-Amte, als zu einer geistlichen Ritterschafft in Pflichten gehalten, daß er solche seinem HErrn und Meister zu Ehren, und schuldigen Gehorsam abgestattet, und sich dessen, was ihm derselbe sein GOTT und HERR einmahl anbefohlen, stetstreulichst angenommen, und also nun bis zum Ende Glauben gehalten habe, auch treu in allem Obliegen erfunden sey; 1. Cor. c. 4. v. 2. Über welche Treue man an einem Diener nicht mehr luche.

Es sey aber ferner hieraus zuschliessen, ob wäre des seligmachenden Glaubens hiebey nicht zugebenden, gestalt dieser bey dem Apostel die vorbesagte Treu und Aufrichtigkeit mit sich geführet, und solche desto scheinbarer gemacht hat; daß seine Beständigkeit und unverbrüchliche Treue, andere zu ihrer Aufmunterung habe können sehen, und ihren Vater im Himmel dafür preisen. Matth. 5. c. v. 16. Wobey denn auch noch dieses zu mercken, daß hier nicht schlechthin gesagt werde:

werde: Ich habe Glauben, Treue und Redlichkeit erwiesen, sondern: Ich habe Glauben gehalten. Da denn im Grund-Texte sich ein solches Wörtlein findet, so da eigentlich so viel heisset, als etwas gar genau beobachten, und sich mit allem Fleiß daran halten, und es nicht fahren lassen, wie es also Christus der HERR nimmet, wenn er zu jenem Pharisäischen Heuchler spricht: Matth. c. 19. v. 17. Wilt du zum Leben eingehen, so halt die Gebot. Es heisset auch wol, etwas verwahrlich beybehalten, daß man sich dessen zu rechter Zeit gebühlich gebrauchen könne. Und also bedienet sich dort der Speisemeister des Worts auf der Hochzeit zu Gana, wenn er zu dem Bräutigam spricht: Joh. c. 2. v. 10. Du hast den guten Wein bisher behalten; Endlich heisset es auch so viel, als etwas mit einer Wache versehen, und wohl verwahren, daß es nicht entwischen oder entkommen möge; wie wir es also finden in der Pasion-Geschichte. Denn nachdem der Evangelist erzehlet hat, wie die Krieges-Knechte nach der Kreuzigung des HERRN JESU, dessen Kleider unter sich getheilet, und über den Rock das Loos geworffen haben, spricht er darauf: Matth. c. 27. v. 35. Und sie sassen allda und hüteten sein. Wenn nun auch St. Paulus sich des Worts alhier bedienet, und gesagt hat: Ich habe Glauben gehalten, so ist daraus zuersehen, sein grosser Fleiß, sein stetes Wachen, seine sonderbare Mühe und Arbeit, die er Zeit seines geführten Christenthums und Apostel-Amts angewandt habe, den Glaubens-Schild bis ans Ende zu bewahren, daß mit er nicht gleich andern an demselben Schaden nehmen, und gar drum gebracht werden möchte; gestalt er denn seinen lieben Timotheo schon lange vorher geklaget hatte, daß etliche den Glauben und gut Gewissen von sich gestossen, und am Glauben



Glauben Schiffbruch erlitten, 1. Tim. c. i. v. 19. 20. unter welchen auch Hymenæus und Alexander gewesen, welche er habe dem Satan übergeben, daß sie gezüchtiget würden, nicht mehr zu lästern. Und O! wie höchst nöthig war es doch dem Apostel als einem kassern Christ-Nitter den Glaubens-Schild bis ans Ende fest und unverrückt zu behalten.

Dem wie es in den alten, so wol Griechischen als Römischen Kriegen, einem Nitter den grösssten Schimpff und unersäglichen Schaden brachte, wenn er im Streit seinen Schild hatte fahren lassen. Also kan vor einem Christ-Nitter nichts schändlicher noch schädlicher erdacht werden, als wenn er in seinem geistlichen Nitter-Kampffe, den Glaubens-Schild verlieren sollte. Beswegen denn auch diesfals die höchste Sorgfalt von nöthen seyn wird, und weil solches der Apostel in seinem Gewissen versichert, auch bey dem Leben, das aus Gott ist, seinen Glaubens-Schild annoch unverlegt und unverrückt erkennet, so ist sein Herz drüber so voller Freuden, daß er getrost in diese Worte ausbricht, und saget: Ich habe Glauben gehalten. Da denn aber so wenig diese, als die vorige Worte, da gesagt worden: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauff vollendet, dem Apostel zu einem Eigen-Nuhm ausgedeutet werden können; massen demselben nicht unbewust, daß der grosse GOTT den Glauben wirkte, und das Gute, das er in den seinen angefangen, auch vollführe, bis an den Tag JESU Christi. Col. c. 2. v. 12. Er kennet sich und seine Kräfte gar wol; darum schreibet er alles der Güte Gottes zu, und spricht: 1. Cor. c. 15. v. 10. Von Gottes Gnaden bin ich, daß ich bin, und seine Gnade an mir, ist nicht vergeblich gewesen. Ingleichen: 2. Cor. c. 3. v. 5. Wir sind nicht tüchtig

von uns selber etwas zu denken, als von uns selber, sondern das wir tüchtig sind, ist von GOTT, welcher uns auch tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments; sondern, wenn er sagt: Ich habe Glauben gehalten, giebt er damit vielmehr die Freudigkeit seines Gewissens zu erkennen, aus welcher er dem dancket, daß er seinen sonst schwachen Kämpfer und Läufer Kräfte ertheilet, Widerstand zu thun, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten, und ihm nun den Sieg gegeben habe! durch unsern Herrn JESU CHRISTUM. Ephes. c. 6. v. 13. 1 Cor. c. 15. v. 57.

Und dieses ist also der wohl ausgerüstete tapffere Christ-Ritter an sich selbst / wie uns solchen in vier Stücken unser Sinn-Bild vorstellet; von dem wir mit guten Zug sagen mögen: Daß er ein beständiger und tapfferer Vorsehter der Evangelischen Wahrheit / bis an sein Ende gewesen sey.

Lasset uns demnach, Ihr meine Lieben, solches zum Exempel guter Nachfolge dienen; nach der Überschrift unsers Sinn-Bildes heisset es:

Non sine marte datur.

Wer Kronen will tragen/  
Muß tapffer es wagen.

Da nun unser Christenthum nichts anders, als eine stetswährende geistliche Mitterschafft ist; Ey wer wolte denn nicht in Ansehung so vieler Feinde, als ein tapfferer Christ-Ritter der besagten geistlichen Rüstung sich beleißigen? Wer wolte denn nicht in steter Bereitschafft sich finden lassen? Wer wolte nicht nebst andächtigen Gebeth zu GOTT, allen Fleiß anwenden, daß

er



er im Streit bleiben, alles wol ausrichten, und das Feld behalten möge. Heist es doch:

**Finis, non pugna coronat,  
Nur das End und nicht der Streit/  
Bringt die Ehr und Herrlichkeit.**

Unser Hochseeliger Herr General/ der ein Feind des Ruhmens war, und daher solchen von Ihme als einem tapffern Krieges-Helden nachzulassen befohlen, hat nicht allein durch Seine Preis-würdige Thaten, und die sowol in Ungarn als Braband überstandene schwere Campagnen, grossen Ruhm und Ehre in der Welt erlanget, sondern auch in Erwartung des siegreichen Endes seine freudige Augen jederzeit gen Himmel gerichtet, und sich des Schwerdts wider die geist- und leibliche Feinde im Kämpffen wohl und löblich bedienet, Seinen ihm von Gott bestimmten Lauff tapffer geführt und vollendet, und Ihm den Glaubens-Schild durch keine List noch Macht entreissen lassen, vielmehr aber solchen fest gehalten, und dabey bedacht:

**Non sine marte datur.**

**Wer Kronen will tragen/  
Muß tapffer es wagen.**

So wohl hat der Hochseelige vortreffliche Herr General dieses practiciret, und beydes als ein wahres Muster tapfferer Krieges-Helden, und recht Evangelischer Christ-Kitter Sich würcklich erwiesen, daß auch Seine Feinde nach Seinem Tode Ihme dieses nachrühmen, Er aber uns allen nunmehr zurufft: **CONSUMMATUM EST**, vollenbracht nun alles ist, und zwar zur seligen Nachfolge.

R. Daß

Daß auch wir mögen ritterlich ringen/  
Durch Tod und Leben zu DASE  
dringen.

## Anderer Theil.



Se müssen aber eilen, und nun auch in unserm  
Sinn = Bilde ! die durch eine  
Hand dem tapffern Christ-  
Ritter gereichte güldene und  
mit Edelgesteinen wohlbe-  
setzte Krone mit wenigen beschauen, davon lauten unsere  
Text-Worte also : Hinfort ist mir bengelegt die Kro-  
ne der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, an jenem  
Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber  
allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.  
Wir finden hiebey gleichfals viererley merckwürdige Punkte zu  
erwegen, und zu sehen

1. Auf die Krone an ihr selbst.
2. Auf die aus den Wolcken herfürge-  
hende / und die Krone reichende  
Hand.
3. Auf den gnädigst bekröneten Christ-  
Ritter / deme die Krone gegeben  
wird.

und



und denn

## 4. Auf den Krönungs-Tag.



Nämlich sehen wir billig auf die Krone an ihr selbst, und wird uns dieselbe auf dreyerley Weise vorgestellt, nemlich als eine ganz sonderliche, als eine treulich bewahrte, und denn auch als eine wohlbenahmte Krone.

Sonderlich ist diese Krone, Ihr Lieben, so wol wegen der Abbildung, als auch wegen der herrlichen Erscheinung. Was ist doch, Ihr Lieben, das Sonderliche, so durch diese Krone uns für und abgebildet wird? Es ist, kürzlich zu beantworten, das ewige Freuden-Leben, das den Liebhabern JE- SU gnädigst versprochen und von GOTT zugesaget ist. Denn es verbleibet St. Paulus in seiner Gleichniß-Rede, die er genommen hat, von guten Kämpfern, und denen, so in den Schranken lauffen, wie er sich solcher Gleichnissen sonderlich bedienet, wenn er an die Corinthen schreibt: 1. Cor. c. 9. v. 24. 25. Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlanget das Kleinod. Lauffet nun auch, daß ihrs ergreiffet. Ein jeglicher, der da kämpffet, enthält sich alles Dinges, jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche, damit das wahre Christenthum fürstellend. Er siehet aber, wie schon oben erwehnet, mit solchen Reden auf den alten Gebrauch der Griechen und Römer, als die mit mancherley Kronen die Uebrigenden beschenkten; Und will der Apostel so viel sagen: Gleichwie auf jener Wohlverhalten die verheißene Krone gewislich erfolget, also werde er auch, nachdem sein geistliches Kämpfen und Lauffen, durch die Krafft und



Beystand Gottes glücklich vollendet seyn werde, die gnädigst-  
 versprochene Krone der ewigen Seeligkeit ohnfehlbarlich zuge-  
 warten haben. Und so ist ja solche Herrlichkeit wol eine son-  
 derliche Krone zu nennen, und den allerköstlichsten Kronen, so  
 sich jemahls in der Welt gefunden, oder noch finden möchten,  
 weit fürzuziehen, und solches erstlich wegen der Vollkommen-  
 heit, als dero ein Zeichen die weltlichen Kronen sind. Denn  
 wie ein nach Ehren strebender Ritter mit allen seinen Begehren  
 und Streben nicht weiter oder höher kommen kan, als wenn er zu  
 einer Käyser oder Königlichem Krone gelangen mag; weil diese  
 die höchste Stufe zu weltlicher Ehre und Herrlichkeit ist: Also  
 kan ein Christ-Ritter zu keiner grössern, noch vollkommern Ehr  
 und Hoheit erhoben werden, als wenn er zum ewigen Freuden-  
 Leben befördert, und mit himmlischer Herrlichkeit bekrönt wird,  
 weil diese Krone alle Herrlichkeiten und Ehren-Stände  
 der Welt überschwenglich weit übertrifft, als die alle  
 miteinander wie ein nichtiger Schatten dagegen zu ach-  
 ten sind. Eine Krone wird auch zum andern das himmlische  
 Leben genennet, wegen der unaufhörlichen Ewigkeit. Denn  
 wie an einer Krone, der Runde halber, weder Anfang noch En-  
 de zu finden ist, also ist das ewige Leben ohn Anfang und En-  
 de, und zwar ohne Anfang: Denn es ist die Klarheit, die unser  
 Heyland bey dem Vater hatte, ehe die Welt war. Joh. c. 17. v. 5.  
 Sie ist aber auch ohne alles Ende: Denn wie für dem HErrn  
 HErrn ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu seiner Rechten  
 immer und ewiglich: Pf. 16. v. 11. Also werden auch dessen die  
 Auserwehltten ohne Aufhören genießen; gestalt sie denn dessen  
 durch den Mund der Wahrheit genugsam versichert sind, wenn  
 er spricht: Joh. c. 10. v. 27. 28. 29. Meine Schaafe hören  
 meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir,  
 und



und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reißen. Daher St. Petrus diese Krone nennet, 1. Petr. c. 1. v. 4. ein unvergängliches und unverwelckliches Erbe, das behalten wird im Himmel, denen, die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seeligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Da denn merkens werth, daß er diese Krone nicht allein nennet ein Erbe, das ist; eine feste und beständige Possession oder Besizung, sondern auch hinzu sezet, daß sie ganz unvergänglich, ja unverwelcklich sey. Ein unvergängliches Erbe nennet er sie, nicht allein wegen der himmlischen Schätze und herrlichen Güter, die keinen schlüpfrigen Glücks-Fällen, wie sonst ein weltliches Erbe unterworfen sind, als welche von Motten gefressen, vom Roste verzehret, und von Dieben und ungetreuen Leuten können gestohlen, und entwendet werden. Matth. c. 6. v. 11. Sondern auch deswegen, weil solche ererbete Güter nicht stets bey einem Besizer verbleiben, sondern ehe man sich verseszet, von einem auf den andern fallen. Die Krone aber des ewigen Lebens, ist ein solches Erbe, das von dem Besizer in alle ewige Ewigkeit nicht kan, oder soll genommen werden. Joh. c. 16. v. 22.

Ein unverwelckliches Erbe nennet auch St. Petrus diese Krone, und nimmet in der Grund-Sprache ein Gleichniß von einer Blume, *apud græcos*, Flos amor, zu Teutsch, Taufend-Schön genannt, von welcher die Natur-Kündiger melden, daß sie purpurfärbig sey, und nicht verwelcke. Denn wenn zur

£

kalten



falten Winterszeit, alle andere Blumen vergangen, könne man diese mit Wasser anfeuchten, und darauf wieder abtrocknen, so bekomme sie ihre vorige Farbe und angenehme Gestalt wieder, und werde so schön, als wann sie allererst wäre abgebrochen worden. Von diesen Blumen wurden vorzeiten Kronen oder Kränze gemacht, und tapfern Siegs-Helden überreicht, zur Anzeige, daß sie bey ihrem Wohlverhalten eines unsterblichen Namens und Ruhms würdig geschätzt wären. O! wie ist doch aber die Krone der Seligkeit, die denen, bis ans Ende beharrenden tapfern Christ-Rittern gegeben werden soll, so ganz unverwelcklich! die bleibet wol recht in ihrem Flor und ewiger Schöne; weil bey dem grossen GOTT, dem Vater des Lichts, keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis seyn kan, Jac. c. I.V. 12. und der Herr seiner Auserwehlten ewiges Licht ist, welches von keiner weltlichen Herrlichkeit gesaget werden mag.

Eine Krone wird die himmlische Herrlichkeit auch drittens genennet, wegen des Vorzugs und der ansehnlichen Herrlichkeit, so gekrönte Häupter vor andern Menschen haben: Als der großmächtige König Ahalverus von seinem geheimten Rath, dem Haman, zu wissen beehrte, was man denn thun sollte, dem, den der König gerne ehren wolte? wuste er nichts höhers zu benennen, als daß man unter andern hohen Begnadigungen, einem solchen möchte die Königlich-Krone aufs Haupt setzen, und da solches dem getreuen Mardochai geschah, sahe männiglich, in welchen hohen Gnaden er beym Könige, und was vor ein hochgeehrter Mann er wäre. B. Esih. c. 6. v. 8. Da Jotua der Sohn Jozadoc von GOTT zum Hohenpriester benennet wurde, mußte man ihm auch eine güldene Krone auf sein Haupt setzen. Die Krone des Lebens ist das rechte



rechte Kennzeichen der auserwählten Kinder Gottes, und ihres Vorzuges, über welche die Gottlosen erschrecken, und unter sich selbst, von einem solchen gekrönten Christ-Ritter sagen werden: Sap. c. 5. v. 3. 4. 5. Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein hönisch Beyspiel, 2e. wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? und wird man dabey sehen, was für ein Unterscheid sey, zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal. c. 3. v. 18. Da wird erst recht erfüllt werden was der König und Prophet David sagt: Ps. 112. v. 1. Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen, seine Zähne wird er zusammen beißen und vergehen: Denn was die Gottlosen gerne wolten, das ist verlohren.

Es wird aber auch viertens das ewige Leben eine Krone genennet, wegen des ritterlich erhaltenen Sieges über alle Feinde, dessen die Kronen vorzeiten ein Zeichen waren, als die keinen trügen und faullenzenden, sondern muntern und tapffern Streitem, nach glücklich vollendeten Kampff und Streit gegeben wurden. Und das ewige Leben wird als eine Gnadenkrone, nicht einem jedem Kämpffer, sondern denen allein gegeben, so sich als gute Streiter ihres JESU erwiesen, und einen guten Kampff gekämpffet haben, daß es recht von ihnen heiße: Offenb. Joh. c. 12. v. 11. Sie haben ihren Feind überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnis, und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod. Denn so jemand auch kämpffet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht.



Endlich und zum fünften wird auch das ewige Leben eine Krone genennet, wegen der unaussprechlichen Freude und Bonne, massen vorzeiten Kränze und Kronen ein Zeichen des Wohl-Lebens, und gewünschter Freuden-Tage waren. Da her jene rohe Leute solche tragen wolten, daß man allenthalben spüren könnte, wo sie fröhlich gewesen. Sap. cap. 2. v. 8. 9. So wurden auch Braut und Bräutigam an ihrem Hochzeitlichen Ehren- und Freuden-Tage gekrönet, worauf der weise König Salomo zielt, wenn er unsern Seelen-Bräutigam, Christum, seine liebe Braut die Christliche Kirche, und also eine jede gläubige Seele also anredend einführet: Cant. cant. cap. 4. v. 8. Komm, meine Braut, vom Libanon, komm vom Libanon, du sollt gekrönet werden: Und wenn er kurz zuvor die Kirche Gottes also redend fürstellet: cap. 3. v. 11. Gehet heraus und schauet an, ihr Tochter Zion, den König Salomo in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens. Wenn in der ersten Kirchen jemand getauft wurde, ward ihm eine Krone aufgesetzt, worin er öffentlich einher gieng, und seinen Freuden-Tage damit bezeugete, als an welchem er zum Königlichem Priestertum befördert, und von Christo zum Könige und Priester für GOTT und seinem Vater gemacht wäre. Nicht weniger wurden bey hohen und großen Gastmahlen Kronen getragen, das freudige Wohl-Leben und alles Dinges Überfluß damit zu bezeugen. Hingegen mußten bey den alten Griechen und Römern in ihren Trauer-Tagen, sonderlich auch bey Todes-Fällen großer Leute, die Kronen abgesetzt, und andere Zierrathen abgelegt werden. Wo findet sich aber mehr und vollkommnere Freude und Wohl-Leben, als im himmlischen Wesen? darauf weist unser getreuer GOTT



Gott und Vater seine Auserwählten, wenn er durch den Propheten spricht: Sie werden sich ewiglich freuen, und fröhlich seyn über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wöste, und ihr Volk zur Freude, und ich will fröhlich seyn über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk. El. c. 65. v. 18. 19. Da wird die Braut Christi haben Freude die Fülle, Pl. 16. v. 11. und ihr Halleluja in vollkommener Herzens-Wonne anstimmen: Offenb. c. 19. v. 7. Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben: Denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Da wird sie recht seyn angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie ein Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet; El. c. 61. v. 10. Da wird der tapffere Christ-Nitter seiner Tauff-Krone erst völlig genießen, und unter der Schaar derer sich befinden, von welchen der Eltesten einer zu Johanne sagt: Offenb. c. 7. v. 14-17. Diese sind, die kommen sind aus grosser Trübsahl, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes, darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht, und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen. Da wird er das Freuden- und über alle Waasse wichtige Abendmahl mit dem HERRN halten, und der Herr mit ihm, Luc. c. 22. v. 30. da soll er essen und trinken über dem Tische des Allerhöchsten in seinem Reich, dabey auch fröhlich seyn, und für gutem Muth jauchzen, und solche seine Krone wegen einiges Unfalls nimmermehr ablegen dürfen, nach-

M dem

dem Gott alle Thränen ihm von seinen Augen abgewischet hat. Esa. c. 65. v. 13. 14.

Darnach so ist auch diese Krone eine sonderliche Krone wegen ihrer herrlichen Erscheinung, denn es zeigt uns unser Sinn-Bild erstlich eine güldene Triumphs-Krone, wie eine solche vor Zeiten den Kaysern nach erhaltenem Siege, um ihren Triumphirlichen Einzug in die Stadt desto herrlicher zu machen, überreicht wurde. Et. Paulus ist unter den fürnehmsten Sieges-Helden Gottes; darum wird auch sein sonderlicher Siegs- und Ehren-Preis nicht unfüglich an einer güldenen Krone fargestellet. Denn wie das Gold unter allen Metallen das edelste und beste ist, als welches von der Sonnen generiret und gezeuget wird, womit es auch eine natürliche Conformität, Farbe und Aehnlichkeit hat, und daher von den Chymicis Sol, Sonne, genennet wird; Also kan nichts edlers gezeiget werden, als das ewige Leben, das die Sonne der Gerechtigkeit, Christus JESUS, uns armen und verlohrenen Menschen erworben und zu wege gebracht hat. Mal. c. 4. v. 2. Gold wird von der Sonnen im Verborgenen gewirckt, welchen Stein kein Vogel erkant, und kein Beyers Auge gesehen hat. Hiob. c. 28. v. 7. Und das ewige Leben bleibet uns hie mit seiner Herrlichkeit verborgen. Es hat kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Herz kommen, was GOTT bereitet hat, denen, die ihn lieben. 1. Cor. cap. 2. v. 9. Gold giebt keinen Schall, wie ander Metall giebet, wird auch vom Feuer nicht verderbet; und bey dieser güldenen Krone der ewigen Seeligkeit kan sich kein Klang finden: Denn es soll da nicht gehöret werden die Stimme des Weinens, noch die



die Stimme des Klagens. El. c. 35. v. 19. Es wird auch auf die Bekrönten nicht fallen die Sonne der Trübsahl, oder irgend eine Hitze des Kreuzes, Offenb. Joh. c. 7. v. 16. welche hienieden auf Erden die guten Kämpfer und Läufer sehr beschweret und verbrennet. Denn die Tage ihres Leides sollen ein Ende haben. Cant. c. 1. v. 6. Gold ist unter allen Metallen das reineste und sauberste; und bey dieser güldenen Himmels-Krone ist nichts unreines noch sündliches zu finden, denn sie ist von lauterem Golde, gleich dem reinem Glase, und die, so sie tragen, sollen eitel Gerechte seyn. Offenb. c. 21. v. 18. Esa. c. 60. v. 21. Das also dazu nicht kommen wird irgend ein Gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. Offenb. c. 21. v. 26. Darum denn auch St. Petrus billig die Krone ein unbeflecktes Erbe nennet, welche, wenn die Elemente vor Hitze schmelzen, und die Erde, und alle Werke, die drinnen sind, verbrennen werden, ihren vöhligen und vollkommenen Glanz erhalten wird. 1. Petr. c. 1. v. 26.

Unser Sinn-Bild, Ihr Lieben, zeigt uns zum andern  
Eine mit Edelgesteinen wohlbesetzte/ und  
herrlich glänzende Krone.

Solche köstliche Steine sind nun die allerherrlichsten Qualitäten und himmlische Eigenschaften, worinnen der tapfere Christ-Kitter bey Empfangung seiner Krone, an Seel und Leib glängen wird, und zwar an der Seele, denn! wie wird an derselben so helle scheinen die vollkommene Erkenntnis der Heiligen Dreyfaltigkeit, welche Erkenntnis allhier auf Er-

den nur Stückwerck ist. Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Bort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. I. Cor. c. 13. v. 12. Herrlich wird dran leuchten vollkommene Weißheit: Denn da hie der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geist Gottes, es ihm eine Thorheit ist, und er es nicht erkennen kan, weil es geistlich muß gerichtet seyn. I. Cor. c. 2. v. 14. Also wird der gekrönte Christ-Ritter dort wissen, verstehen und ohne allen Mangel sehen, was in dieser Welt, in keines Menschen Herze kommen ist, und was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. v. 9. Ganz helle wird dran glänzen vollkommene Gerechtigkeit. Was ist doch hier auf Erden ein Mensch, daß er solte rein seyn, und daß er solte gerecht seyn, der vom Weibe geboren? Hiob cap. 15. v. 14. Sind wir doch allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Esa. c. 64. v. 6. So wir sagen, wir haben keine Sünde, verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. c. 1. v. 8.

Dort aber wird der gekrönte Christ-Ritter vom Herrn seinen Gott völlig angezogen seyn mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit in höchster Vollkommenheit gekleidet seyn, so daß er nichts unrechtes wird begehren, noch auf einige Weise sündigen können. Es. c. 61. v. 10. O! wie einen starcken Glanz wird auch von sich geben, die alsdenn erhaltene vollkommene Herzens-Freudigkeit, die nimmer von den Außerwehleten im Himmel genommen werden kan? Joh. c. 16. v. 22.

Nicht weniger wird sich auch edler Kronen-Glanz finden am Leibe, als der gezieret wird mit himmlischer Klarheit; Gestalt



stalt ja Christus der HERR unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. c. 3. v. 21. Denn werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Da Moses nur einige Tage im Gespräch mit GOTT gestanden, glänzte davon sein Angesicht so sehr, daß die Israeliten in ihren irdischen Augen solche Klarheit nicht ertragen konnten. Ach! was wird sich denn für ein Glanz finden bey denen, die bey dem HERRN allezeit seyn, und mit ihren verklärten Augen GOTT schauen werden? Hiob. cap. 19. v. 26. Glänzen wird an dem Leibe die Geislichkeit. Hier auf Erden ist der Leib irdisch und nichtig, es wird aber auferstehen ein geistlicher Leib, der von keinem Ungemach berührt werden kan. 1. Cor. c. 15. v. 43. Denn es werden die Auserwählten DEN Engeln GOTTES gleich seyn. Matth. c. 22. v. 30. Leuchten wird auch an demselben Englische Geschwindigkeit. Dennoch er wohl gesäet wird in Schwachheit, wird er doch auferstehen in Krafft, 1. Cor. c. 15. v. 43. und nichts beschwerliches an ihm haben, sondern daher fahren wie Feuers Flammen über den Stoppeln, auch plöglich und in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune, hingerückt werden in den Wolcken, dem HERRN in der Luft. v. 15.

Nicht weniger wird auch an demselben glänzen die Unleibbarkeit und Unsterblichkeit: Joh. c. 20. v. 16. Denn wiewol er hie der Sünden halber, vielen Leiden, und endlich dem Tode, so der Sünden Sold ist, unterworfen seyn muß, auch verweslich gesäet wird, so wird er doch auferstehen unverweslich und unsterblich. Denn dieses Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche,

N

wesliche,

wesliche, und das Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 1. Cor. c. 15. v. 52, 53, 54. Denn wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in dem Sieg! das ist, wie der Herr Lutherus in margine setzt: Der Tod liegt darnieder, und hat nun keine Macht mehr, sondern das Leben liegt oben und spricht: Hie gewonnen, wo bist du nun Tod? Da wird Gott abwischen alle Thränen von der Auserwehltten Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Beschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn: Denn das erste ist vergangen. Eia. c. 25. v. 8. O! der köstlichen und herrlich glänzenden Edelgesteine an der güldenen Ritter-Krone.

Sehet aber weiter, und betrachtet zum andern, diese Krone an ihr selbst: Denn sie wird uns auch angezeigt, als eine treulich bewahrte Krone, indem der hocheleuchtete Apostel spricht, daß sie ihm hinfort beygelegt sey, hinfort spricht er, das ist: Was nun nach glücklich vollendetem guten Kampffe noch übrig ist, ist dieses, daß ich die Krone erwarte. Diese Krone aber sagter, sey ihm beygelegt, und wol verwahret, so daß sie ihm noch zur Zeit zwar verborgen sey, doch aber in der treuen Händen wol verwahret werde. Gleichwie getreue fromme Eltern ihren wohlgerathenen lieben Kindern schöne Kleider, und andere köstliche Sachen beylegen, und bis zu ihren mündigen Jahren wohl verwahren, um sich deren alsdenn Kind-danckbarlich zu gebrauchen: Also wird diese Krone im Himmel, vor die Kinder Gottes, als getreue Streiter Jesu, beygehalten, und bis zur glücklichen Endschafft ihres guten Kampffs und Lauffs wohl verwahret, sie alsdenn damit gnädigst anzusehen, und sie ihnen zur völligen Besetzung, und

würckli-



würcklichen Genießung zu übergeben. Dessen ist St. Paulus so gewiß, daß er den geringsten Zweiffels-Knoten darüber nicht stricket, sondern getroßt und freudigst sagt: Hinfort ist mir die Krone beygelegt, wie er denn auch schon dießfalls zuvor an seinen lieben Timotheum geschrieben hatte: 2. Tim. c. 1. v. 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenem Tag. Nennet also die Krone ein Depositum, eine Beylage, zur Anzeige, daß die Krone schon bereitet sey, und man dieselbe nicht erst bereiten noch erwerben dürffe; massen dasjenige, so in Deposito sich befindet, und als eine Beylage wohl verwahret wird, schon da ist, und der Auslieferung nur erwarret. Daher demaleinst die fröliche Stimme den Gläubigen erschallen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Egliche wird uns diese Krone auch gezeigt als eine wohlbenahmte Krone, gestalt sie der Apostel nicht schlechter dings eine Krone, sondern die Krone der Gerechtigkeit nennet. Nicht zwar, wegen seiner eignen Gerechtigkeit; denn er solche bey sich selbst nicht findet, auch daher spricht: 1. Cor. c. 4. v. 4. Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Ich habe alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze, sondern die durch den Glauben an Christum kömmt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird, Phil. c. 3. v. 8. 9. sondern er nennet sie darum

die Krone der Gerechtigkeit, weil sie der HERR, der unser Gerechtigkeit ist, so theuer erworben hat, Jer. c. 26. v. 6. und alle Zungen bekennen und sagen sollen: El. c. 45. v. 24. Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke, denn auch, weil sie denen allein gegeben wird, die durch den Glauben an ihm gerecht worden sind.

Dieser HERR hat ein zwiefaches Recht an der Himmlischen Krone, das eine behält er für sich, als der hochgelobte GOTT in Ewigkeit, der eingeborne Sohn des himmlischen Vaters, der Glanz der Herrlichkeit, und das Ebenbild des Göttlichen Wesens. Hebr. c. 1. v. 3. Das andere aber, so er mit seinem Blute gar theuer erworben, bewahret er treulich für seine gute Streiter, denen er gemacht ist von GOTT, zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Es ist auch das ewige Leben eine Krone der Gerechtigkeit zu nennen, weil das Wort, Gerechtigkeit, in heiliger Schrift öfters so viel heisset, als Barmherzigkeit, Gnade und Güte. Als wenn der bußfertige David seinen GOTT und HERRN demüthigt anseheth und spricht: Psalm 143. v. 3. HERR, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen, und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: Denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Wassen ja der beängstete König daselbst nicht siehet auf die ernste und gestrenge Gerechtigkeit des Höchsten, noch bittet, daß doch GOTT nach derselben mit ihm verfahren möge, sondern hält dem HERRN für, seine grosse Güte und Barmherzigkeit, die von der Welt her gewesen ist; Pl. 25. v. 6. und die er in Ansehung  
des



des Messia denen Busfertigen versprochen habe, daß er um des willen Gnade vor Nicht ergehen lassen wolle.

Eine Krone der Gerechtigkeit nemmet er auch das ewige Leben, wegen der gethanen gnädigen und warhaffigen Verheißung, womit niemand getäuschet werden kan. Denn was der **HEIN** zusaget, das hält er gewiß. Pl. 33. v. 4. Es muß die Verheißung erfüllet, und das Versprochene ohnfehlbar gehalten werden, nicht aber als ein Verdienst, sondern, weil der gnädige und barmhertzige **GOTT** den Menschen so hoch gewürdiget, daß er ihm solche Krone bereitet, bezeuget, und zu geben gnädigst versprochen hat, die Gerechtigkeit **GOTTES** auch erfordert, daß solche gnädige Verheißung Ja und Amen sey. Ist und bleibet also eine Gabe **GOTTES** das ewige Leben, und selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche **GOTT** verheissen hat, denen, die ihn lieb haben. Jac. c. 1. v. 12. So schließt auch St. Paulus den Ruhm, der auf ein Christlich geführtes Leben und guten Wandel erfolge, aus der Göttlichen Verheißung: Die **GOTT**seligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. c. 4. v. 8. Und dies ist die Krone an ihr selbst, die wir beschauet haben, als eine ganz sonderliche, als eine treulich bewahrte, und als eine wohlbenahmte Krone.

Lasset uns nun aber auch zum andern, Ihr Lieben, auf  
**Die aus den Wolcken herfürgehende / und**  
**die Krone reichende Wand**

D

Achtung

Achtung geben, denn solche ist nicht eines Engels, oder der Jung-  
 frau Maria, noch sonst eines verstorbenen Heiligen Hand,  
 sondern es ist die gnädige Hand des HERRN, des ge-  
 rechten Richters. Gar mercklich redet St. Paulus davon:  
 Denn er sagt: Vom HERRN; Er redet vom Richter und  
 zwar vom gerechten Richter. Der HERR, spricht er,  
 damit bezeugend, die grosse Macht und Herrlichkeit Chri-  
 sti unsers Heylandes, der da selber nach seiner siegreichen  
 Auferstehung zu seinen eilf Jüngern gesagt hat: Mir ist ge-  
 geben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth.  
 c. 28. v. 28. von dem auch St. Paulus an seine Philipper  
 schreibt, daß ihn GOTT nach geendigter Erniedrigung erhö-  
 het, und einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen  
 ist, daß in dem Nahmen JESU sich beugen sollen alle  
 der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der  
 Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JE-  
 SUS Christus der HERR sey, zur Ehre GOTTES des  
 Vaters. Phil. c. 3. v. 9. 10. 11. Und solte dies des Messia  
 Nahme seyn, daß man ihn nennen würde, der HERR, der  
 unser Gerechtigkeit ist. Jer. c. 25. v. 6. Daher auch bey  
 dessen Gebuhrt solcher Titul sofort von einem Himmels-Für-  
 sten hat müssen publiciret, und denen Bethlehemitischen Hir-  
 ten, da sie mit der Klarheit des HERRN umleuchtet, sich sehr  
 fürchteten, mit diesen Worten zugeruffen werden: LUC. c. 2.  
 v. 9. 10. 11. Fürchtet euch nicht, siehe lich verkündige  
 euch grosse Freude, die allem Volk wiederfahren wird:  
 Denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist  
 EYNGESUS der HERR, in der Stadt David.  
 Der ist nach seiner Gottheit, ein gebohrner HERR von Ewig-  
 keit,



keit, und nach angenommener Menschheit, in der Fülle der Zeit zum HErrn und Herrscher über alle Creaturen gemacht worden. Act. c. 2. v. 36. Ist also der HErr und Höchste, von dessen Hand der Apostel die Krone zu empfangen, ungezweifelt hoffet; mit welchem HErrn er auch sich und andere Gläubigen in Noth und Tod allein auftrichten, und getrost schreiben kan: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Rom. c. 14. v. 8. Und o! wie billig wird er von St. Paulo alhie, der HERR, genannt. Denn da bey den Römern vorgeiten/diejenige solchen Titel erhielten und HErrn benahmet wurden, welche einige Gefangene, entweder mit starcker gewapneter Hand, oder auch durch Erlegung eines gewissen Löse-Geldes, aus der Feinde Gewalt erlebiget hatten. Wie solte denn nicht Christo solcher Ehren-Titel sonderlich gebühren? Ist er doch der starcke Held, der die Erlösung versprochen, und durch den Propheten Altes Testaments gesagt hat: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tod erretten; Tod, ich will dir ein Gift seyn; Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Hof. c. 13. v. 14. Dessen denn der Prophet Zacharias so gewis versichert ist, als wenn alles schon würdlich vollzogen würde, und daher den Erlöser also freudigst anredet: Du lässest aus durch das Blut deines Bundes, deine Gefangene aus der Grube, da kein Wasser innen ist; Zach. cap. 9. v. 11. Und es ja in der Fülle der Zeit gnugsam erwiesen, daß man mit St. Paulo das Triumphs-Lied darüber anstimmen, und jauchzend sagen kan: Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott

**GOTT** aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern **HERN JESUM** Christum. 1. Cor. cap 15. v. 54. 55. 57. Er hat das beschlossene Löse Geld völlig erlegt, und darauf weist der Apostel, wenn er spricht: Ihr seyd theuer erkaufft, 1. Cor. c. 7. v. 23. womit aber? St. Petrus zeigt es deutlich: Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach Väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. c. 1. v. 18. 19. Diesen **HERN** zeigt aber St. Paulus auch als den Richter, und zwar, als den gerechten Richter. Als den Richter zeigt er ihn; Denn, obzwar das allgemeine jüngste Gericht von der ganzen Heiligen Dreyeinigkeit geheget, und keine Person davon ausgeschlossen werden wird noch kan; so ist doch insonderheit dasselbe zu halten, Christo übergeben, wie er selber sagt: Joh. c. 5. v. 22. Der Vater richtet niemand, nemlich vor sich und allein, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben. Und bald darauf spricht er: v. 27. Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, auch das Gerichte zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Bobey der Seel. Lutherus in seiner Hand. Glosse sezet, daß Gerichte muß öffentlich vor allen Menschen gehalten werden. Darum muß der Richter auch Mensch seyn, den man sehen könne, doch auch **GOTT**, weil er **Gottes** Richt-Stuhl besitzen soll. St. Petrus prediget davon am Pfingst-Feste also: **ER**, der **HERN JESUS**, hat uns gebothen zu predigen dem Volk, und zeugen, daß er ist verordnet von **GOTT**, ein Richter der Lebendigen und der Todten. Act. c. 10. v. 42. und



Und St. Paulus spricht zu denen zu Athen : cap. 17. v. 30. 31. **G**ott gebeut allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum daß er einen Tag gefeket hat, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschloffen hat. Es wird dieser Herr von St. Paulo endlich auch als der gerechte Richter fürgestellt. Denn er ist gerecht, ja die Gerechtigkeit selbst, und hat Gerechtigkeit lieb, Er hat seinen Stuhl bereitet zum Gerichte; Er wird den Erdboden recht richten; Er wird ihn richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Recht. Pl. 98. v. 9. Schließt also St. Paulus von diesem Richter aus alle Imperfectiones und Unvollkommenheiten, mit welchen sonst weltliche Gerichte beslecket werden, als da oft Gewalt, Gant und Ansehen vor Recht gehen muß, und den Privat-Affecten mehr, als der lieben Gerechtigkeit beygepfichtet wird. Wie an Herode zu sehen ist, welcher Jacobum hatte tödten lassen, und weil er sahe, daß es den Jüden gefiel, Petrum auch greiffen ließ. Actor. c. 12. v. 3. Da wird mancher verwurthet, daß er zu seinem Recht nicht gelangen kan, und ihm weiter keine Mittel gelassen siad, als die Scuffzer, dieselbige aus bekümmerter Seele wider sein unbilliges Regentheil gen Himmel zu schicken. Sir. c. 7. v. 6. Dessen allen hat man sich bey dem Herrn dem gerechten Richter, gar nicht zu besorgen, denn der ist gerecht, und ist kein böses an ihm, bey dem Herrn unsern Gott ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschencks, sagt Jolaphat der König in Juda. 2. B. Chron. 13. v. 7. Ist also dieser Herr gerecht, und bleibet ein gerechter Richter, nicht

p nach

nach dem Befehle, sondern nach dem Evangelio, wenn er aus Gnaden den Ungerechten gerecht macht, und die Gnaden-Verheißungen an seinen guten Streitern ohnfehlbar erfüllet.

Sehet aber auch drittens, bey dieser aus den Wolcken herfür gehenden Hand

**Auf den tapffern Christ-Ritter / deme nach erhaltenem Siege die Krone gereicht wird.**

Paulus zeigt denselben, wenn er spricht: Welche mir der Herr geben wird, nicht mir aber alleine, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Erstlich saget er: Mir, und solches ist ein Glaubens- Wort, womit er die Krone vor sich ergreifet, und sie ihm wegen erhaltener Verheißung zuignet, setzet auch hinzu das Wort, geben, anzudeuten, er habe solche Krone nicht seiner Geschicklichkeit, seinem Kämpfen und Lauffen, sondern einzig und allein der Güte des Höchsten zuzuschreiben, aus dessen getreuen Hand er dieselbe, als ein gnädigst-verheißenes Gnaden-Geschencke getrost erwarde, wie er sich diesfalls in seinen Episteln, sonderlich an die Römer gar deutlich und ausführlich erkläret, Rom. c. 3. c. 6. c. 11. Damit aber nicht jemand gedencen möchte, als wolte er dieses Geschencke allein vor sich rechnen, setzet er andern zum Trost hinzu: Nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, und will damit auch andere aufmuntern, eine gute Ritterschafft zu üben, unter der freudigen gewissen Hoffnung, daß auch sie solches herrlichen, und über alle Maas wichtigen Ehren-Geschencks genos- und theilhaftig wer-



werden solten. Redet demnach der Apostel von der Erscheinung unsers HErrn JESU, er redet auch von denen, die solche lieb haben.

Nun ist die Erscheinung des HErrn zweyerley, die eine und erste ist, da er sich geoffenbahret im Fleisch, und kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren war. Matth. c. 18. v. 11. Wovon St. Johannes sagt: Dazu ist erschienen die heilsame Gnade Gottes, daß er die Werke des Teuffels zerstöre. 1. Joh. c. 3. v. 8. Bey solcher hat er sich selbst, ob er wohl in Göttlicher Gestalt war, geäußert, ohne daß er zu Zeiten einen angenehmen Blick seiner Herrlichkeit leuchten lassen.

Die andere Erscheinung ist noch zu erwarten, und wird alsdenn der HErr kommen in seiner grossen Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm. Denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden für ihm alle Völker versamlet werden. 1. Joh. cap. 2. v. 11. Matth. c. 25. v. 31. 32. Auf diese siehet allhier sonderlich St. Paulus, wenn er sagt von der Erscheinung des HErrn, als des gerechten Richters. Er redet aber auch von denen, die solche lieb haben, und solches sind die, welche sich der ersten Erscheinung herzlich freuen, und für das schwere Werk ihrer Erlösung dem HErrn, in tiefster Demuth danken, auch sich die erscheinene heilsame Gnade Gottes, zu verleugnen alles un-göttliche Wesen züchtigen lassen, und also der Heiligung nachjagen, Tit. 2. v. 2. daß sie damit ihr heerginnliches Verlangen, nach der letzten Erscheinung ihres süßen JESU bezugen mögen: Diese sind es, welche die Erscheinung des gerechten Richters lieb haben. Denn sie kein Unglück fürchten,

ten, sondern wie eine getreue liebe Braut, aus herzlichem Liebes-  
Treu nach dem Tage der bestimmten Ankunfft ihres liebsten Bräu-  
tigams sich herzlichlich sehnen, andächtig bethende:

Komm doch bald /  
Mein Aufenthalt /  
Und nimm mich von der Erden!

Eetzlich, Ihr meine Lieben, haben wir noch acht zu  
geben

Auf die Zeit / zu welcher solche Liebhaber  
diese Krone zu gewarten haben.

St. Paulus sagt: An jenem Tage, nemlich, an dem grossen  
und herrlichen Tage des allgemeinen öffentlichen Ge-  
richts, an welchem der HErr Iesus wird offenbaret  
werden vom Himmelf, samt den Engeln seiner Krafft. 2.  
Theff. c. i. v. 7. Solchen Tag nemet der Apostel inde-  
finite jenen Tag, weil ihn der HErr allen seinen Creaturen  
verborgen hält, damit wir Menschen täglich uns zu jenem gros-  
sen Tage bereiten, und wenn derselbige plötzlich ausbre-  
chen wird, für dem HErrn mit grosser Freudigkeit er-  
scheinen und stehen mögen. Luc. cap. 21. v. 36. Es hat  
aber dies die Meinung nicht, als wenn Paulus damit anzei-  
gen wolle, daß die Seele solcher Krone nicht geniessen könne, so  
bald sie aus dem verstorbenen Körper führe, und daher in einem  
solchen Zustande bis zu jenem grossen Gerichts-Tage verharren  
müsse, da ihr weder wehe noch wohl wäre. Ach nein! das Ab-  
sehen hats gar nicht. Schreibt er doch an seine lieben Corin-  
ther:



ther: 2. Cor. c. 5. v. 1, 2, 8. Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, und über demselben sehnen wir uns auch nach unser Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. Ingleichen: v. 6. Wir sind aber getrost, und haben mehr Lust ausser dem Leibe zu wallen, und dabeim zu seyn bey dem Herrn. Er hat ja Lust abzuscheyden, und bey Christo zu seyn. Phil. c. I. v. 23. So heist es auch, wie die Stimme vom Himmel sagt: Offen. b. c. 14. v. 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Und ward die Seele Lazari sofort nach dem Tode getragen von den Engeln in Abrahams Schoos, Luc. c. 16. v. 22. wie auch der liebste Heiland, damit den bußfertigen Söcherer verträstet, wenn er spricht: c. 23. v. 34. Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Sondern es redet St. Paulus in unserm Text von der ganz vollkommenen Seeligkeit, so nach der künftigen Auferstehung der Todten, wenn Leib und Seele, als die beyden wesentlichen Stücke des Menschen mit einander werden wieder vereinigt seyn, erfolgen soll, da ihm die Krone der Gerechtigkeit bey öffentlicher Versammlung aller Engel und Menschen, werde von der Hand des Herrn gnädigst gereicht werden. Darum er auch nicht bloß von seiner Seele redet, noch spricht: Hinfort ist meiner Seelen beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, sondern von der gangen Person, von Seel und Leib zugleich, wenn

er sagt: Mir ist sie beygelegt, und ich werde sie empfangen wenn ich werde persönlich für dem Richter kommen.

Und dieses ist also nun auch, Ihr Lieben, unserm Sinnz Bilde nach

**Die durch eine Hand dem tapffern Christ-  
Ritter gereichete güldene/ und mit Edel-  
gesteinen wohlbesetzte Krone/**

zu welcher denn auch der Hoch-<sup>Seelige</sup> Herr General, den wir mit gutem Zug einen Tapffern recht Evangelischen Christ-Ritter nennen, der Seelen nach, schon gelanget ist, und Derselbe auch an jenem Tage dem Leibe nach, in höchster Vollkommenheit fähig werden und ewig genießen wird. Denn es hat sich Derselbe solcher Krone in Gedult gefreuet, und darnach in Christlicher Demuth gesehnet, daher bey wohl geübter guter Nitterschafft der Gnaden-Verheissungen Gottes Sich herzlich getröstet, Seine kindliche Zuversicht allein auf das theure Verdienst Seines Erlösers gesetzt, dessen Erscheinung lieb gehabt, und im Glauben an demselben bey Seinem Kampff und Lauff beständig ausgehalten, nicht unwissend, daß Er an sich auffer Christo vor Gott ein unnutzer Knecht, und alles Sein Thun viel zu wenig, denn daß Er damit Gott bezahle, darum Ihm auch das ewige Leben von Gott aus Gnaden, und nicht aus Verdienst und Wahl gegeben wurde.

Uns allen, Ihr Lieben, dienet zur Christlichen Nachfolge, daß auch wir allezeit in Gedult der gnädigst verheissenen Belohnung uns freuen, und in wahrer Demuth nach solcher Krone trachten, Gott für seinen gnädigen Beystand und erwiesenen Schutz in unserm Thun herzlich danken, beständig in guter Nitterschafft



terschaft verharren, und an würclicher Genießung der hege-  
legten Gnaden-Krone gar keinen Zweifel tragen, dabey aber in  
demüthiger Andacht also bethen:

Zu Gnaden wirst du dies von mir an-  
nehmen/

Mich nicht beschämen.

Wenn / O **HERR** **JESU**! dort vor  
deinem Throne/

Auf meinem Haupt wird stehn die Eh-  
ren-Krone/

Da will ich dir/ wenn alles wird wohl  
klingen/

Lob und Danck singen.

Drum laß ich billig hier allein  
O **WELT**/ dies meine Sorge seyn/

Daß ich dich herzlich liebe:

Daß ich in dem/ was dir gefällt/

Und mir dein klares Wort vermeldt/

Aus Lieb an dich stets übe/

Biß ich

Endlich

64

Ritterlicher Kampff/ und seligster 2c.

Werd abscheiden / und mit Freuden zu  
dir kommen /  
Aller Trübsahl ganz entnommen.

Da werd ich deine Süßigkeit /  
Das edle Manna allezeit

In reiner Liebe schmecken,  
Und sehn dein liebreich Angesicht/  
Mit unverwandten Augen-Licht/  
Ohn alle Furcht und Schrecken.

Reichlich

Werd ich

Seyn erquicket / und geschmücket zweif-  
fels ohne

Mit der schönen Himmels-Krone!

**D M E N!**

Soli fit DEO Gloria.





78 M 396

ULB Halle

001 514 261

3



SB.

V018







# Der Glorwürdigste Kampf

Und darauf  
Höchstseeligst erhaltene Sieg/

Des We  
Hochgebohr



# Serr

# tto

Des Weil. R  
Frey-

von  Schla

Auf Grossen Machno, Blanckenfeide, 2  
Mühle Erl

Sr. Königl. Majest  
Hochbestalten Generals von der I  
Ober-Hauptmanns der Beste Cüstri  
Pläze,

Als Der  
Am 18. Jan. 1721 war der Krönungs-Tag Sr. K  
wesen Dero Hohen Angehörigen, an einem C

Ist in dieser Zeit  
über die aufgegebenen TEXT - W  
Auf gnädigen hohen Befehl, in einem rech  
willigst entworffen, und zum

Von  
Des Hoch-Seeligen H

in Ungarn und Brabant gewesenen Feld-Prediger und Beicht-Vater,  
**HENRICO JULIO LORLEBERGIO,**

Amigo Pastore zu Blanckenfelde / Mabil / Dietersdorf und Birckholz.

Berlin, gedruckt bey Gotthard Schlichtigern, Königl. Preuss. Hoff-Buchdr.



Suncken-  
eurs und  
enden  
schsten Leid-  
lassen,  
Zustande,  
ALS

